

Klufturner Hefte · Nr. 6

Ein Dorf im Umbruch Klufturn zur Zeit der Eingemeindung 1972

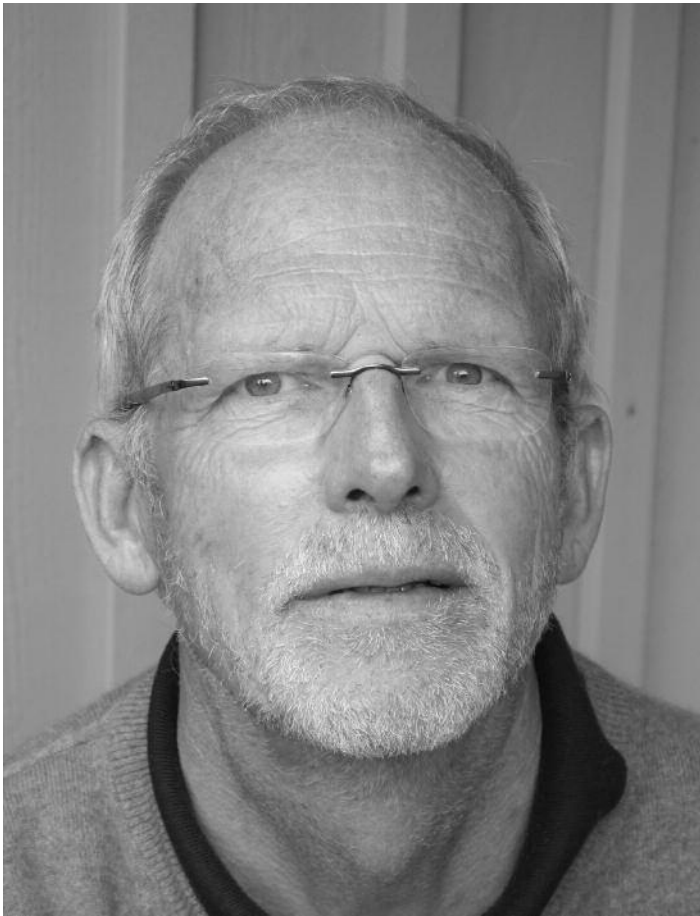
Verfasser:
Bernd Caesar

Klufturn, April 2012

Herausgeber:
Arbeitskreis Heimatgeschichte Klufturn e.V.
(AHK)
Internet: www.geschichtsverein.de

Druck:
xxx

1. Auflage: xxx Exemplare
xxx 2012



Bernd Caesar

Vorwort und Dank

40 Jahre nach der Eingemeindung Klufterns nach Friedrichshafen erschien es sinnvoll, die Ereignisse von damals zu dokumentieren. Als Quellen standen die Protokolle der Gemeinderatssitzungen und die Veröffentlichungen im Klufturner Mitteilungsblatt zur Verfügung. In den Archiven fand ich rund 150 Zeitungsartikel der Schwäbischen Zeitung und des Südkuriers zum Thema Eingemeindung mit engem Bezug zu Kluftern.

Wichtige Quellen, die das Geschehen von 1972 besonders lebendig machten, waren die Zeitzeugen. Gretel Schwaderer führte Gespräche mit den ehemaligen Gemeinderäten Edwin Ammann und Otto Feierabend. Meine Gesprächspartner waren Kurt Brotzer, ehemaliger Klufturner Bürgermeister, Leo Benz, ehemaliger Gemeinderat und späterer Ortsvorsteher, sowie Manfred Ill, ehemaliger Markdorfer Gemeinderat und ehrenamtlicher Markdorfer Stadtarchivar. Die Gespräche wurden auf einem Diktiergerät aufgezeichnet und anschließend von Brigitte Caesar abgeschrieben.

Die „Fotokisten“ von Heinz Dieter Becker, Hildegard Bernhart, Kurt Brotzer, Hubert Rhein, Bernd und Ingrid Werkmann und Christel Zimmermann sowie das Archiv des Fachgeschäfts „Foto Strauch“ in Markdorf lieferten eine große Zahl der Abbildungen, die dieses Klufturner Heft illustrieren.

Die Ortsverwaltung unter der Leitung von Ortsvorsteher Michael Nachbaur unterstützte die Arbeiten in großem Umfang.

Allen auch den namentlich nicht genannten, die an der Entstehung dieses Klufturner Heftes beteiligt waren und mir bei der Arbeit zur Seite standen, danke ich herzlich

Bernd Caesar

Kluftern, Oktober 2012

Zum Autor

Bernd Caesar, geboren 1947 in Gemünden, einem kleinen Dorf im hessischen Taunus, kam 1973 nach Kluftern, um als Entwicklungsingenieur bei der Firma Dornier in der Raumfahrt zu arbeiten.

Als 1989 in Kluftern erste Versammlungen zum Thema Heimatgeschichte durchgeführt wurden, war der Autor aktiv beteiligt. 1991/92 kam es schließlich zur Bildung eines „Arbeitskreises Heimatgeschichte Kluftern“ und 1993 zur Vereinsgründung, bei der er zum 2. Vorsitzenden und 2000 zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. 1995 schrieb er das erste Klufturner Heft „Johann Baptist Uhlmann, Klufturner Pfarrer in den Revolutionsjahren 1848 und 1849“. Es folgten 1997 das 2. Klufturner Heft zur jüngeren Lipbacher Geschichte von Luise Marcinkowski unter Mitarbeit von Bernd Caesar und das 4. Klufturner Heft im Jahre 2001 zum hundertsten Jubiläum der Eisenbahn in Kluftern.

Bernd Caesar war u.a. Ideengeber und Organisator der Ausstellung „Das alte Dorf“ sowie der Ausstellung zum 125. Jubiläum des Musikvereins und des „Klufturner Figuren Festivals“ zum 200. Jubiläum der Stadt Friedrichshafen. Er ist Co-Autor des Kirchenführers „St. Gangolf“ und Autor eines Kapellenführers „St. Laurentius“.

Die Entwicklung der Ortschaft Kluftern nach ihrer Eingemeindung 1972 nach Friedrichshafen verfolgte der Autor als Mitglied des Ortschaftsrates seit 1984. Daher lag es ihm besonders am Herzen, die Ereignisse in den Monaten und Tagen um den 1. April 1972 in einem Klufturner Heft zu dokumentieren solange noch Zeitzeugen aus ihren Erinnerungen darüber berichten konnten.

Inhalt

Einleitung	x
Klufturner Bürgermeister und Ortsentwicklung nach 1945	x
Leo Benz (1945-1958)	x
Richard Müller (1959-1966)	x
Kurt Brotzer (1966-1972)	x
Bürgermeister Brotzer und seine Wohnungen in Kluftern	x
Amtshandlungen des Bürgermeisters	x
Bilanz der Ortsentwicklung von 1966 bis 1972	x
Die Neubürger und der Dialekt	x
1966 Herausgabe eines Mitteilungsblatts	x
1967 Kindergarten, Bildungszentrum, Müllabfuhr, Straßen- und Kanalisationsbau	x
1968 Leichenhalle, Holzgasse und Baugebiet Hochweg/Landaustraße	x
1969 Ortsdurchfahrt	x
1970 Erschließung Siedlung, Busverbindung, Bebauungspläne Gemeindezentrum, Lenzenstein 1 und Mühlöschle	x
1971 Bau Mühlöschle, Lenzenstein 1, Ortsdurchfahrt Efrizweiler, Abwasserkanäle	x
1972 Bebauungsplan Kreuzacker 2, Schulzentrum Markdorf, Kläranlage Immenstaad	x
Kommunalwahlen 1971	x

Die Gemeindereform rollt auf Kluftern zu	x
Erste Anzeichen einer Gemeindereform	x
Volksabstimmung zur Gemeinde- und Verwaltungsreform am 19. September 1971	x
Attraktive Flächenerweiterungen der Gemeinden	x
Druck auf die Gemeinden	x
Das liebe Geld	x
Taktische Überlegungen zur Eingemeindung in den Nachbargemeinden	x
Klufterns heiße Phase bis zur Eingemeindung	x
Die Mehrzweckhalle	x
Schlagzeilen zum Bodensee 1971	x
Endspurt in Kluftern, Verhandlungen mit Markdorf und Friedrichshafen	x
Die Narren und die Eingemeindung	x
Die Details der Vertragsverhandlungen	x
Stand der Verhandlungen aus der Sicht des Bürgermeisters Brotzer	x
Verhandlung des Gemeinderats mit Friedrichshafen am 1. Februar 1972	x
Die Entscheidung	x
Gefühle und Abwägungen	x
Die Zukunft der „eingemeindeten“ Bürgermeister	x
Reaktionen auf die Vorentscheidung in Kluftern	x
Der Tag der Entscheidung in Kluftern	x
Reaktion im Überlinger Kreistag	x
Feierliche Unterzeichnung des Eingemeindungsvertrags	x

Veränderungen in der Kirchengemeinde	x
Vieles ist gelungen, manches ist anders gekommen	x
Mehrzweckhalle und Feuerwehrhaus	x
Geänderte Straßennamen	x
Überraschende Einwohnerentwicklung Friedrichshafens von 1973 bis 1982	x
Die Eingemeindung: Rückblick und Ausblick	x
Quellennachweis	x
Abbildungsverzeichnis	x
Foto-Quellen-Angaben	x
Klufterner Hefte	x

Einleitung

„Menschliche Kontakte sind wichtiger als geschriebene Kontrakte“,¹ sagte Friedrichshafens Oberbürgermeister Dr. Max Grünbeck nach der Unterzeichnung des Eingemeindungsvertrages mit Kluftern. Mit anderen Worten: Ohne gegenseitiges Vertrauen und den Willen zur guten Zusammenarbeit ist auch ein Vertrag nichts wert.

40 Jahre sind seit der Eingemeindung vergangen. 25 Jahre und 50 Jahre sind sogenannte Jubeljahre. Wir haben uns entschlossen, nach 40 Jahren dieses Thema anzugehen, weil es jetzt noch leicht möglich ist, mit Zeitzeugen zu sprechen, mit Zeitzeugen, die noch Auskunft geben können, was aus ihrer Sicht damals passiert ist, wie die Stimmung in der Bevölkerung war. Der Vortrag basiert im Wesentlichen auf der Befragung der Zeitzeugen Kurt Brotzer, damals Klufturner Bürgermeister, Leo Benz, seinem Stellvertreter, den damaligen Gemeinderäten Edwin Ammann und Otto Feierabend, dem damaligen Markdorfer Gemeinderat Manfred Ill, weit über 100 Zeitungsartikeln aus der Zeit um 1972, den Gemeinderatsprotokollen sowie den Veröffentlichungen im Mitteilungsblatt. Ich möchte mich herzlich bei allen bedanken, die mich bei der Ausarbeitung dieses Vortrags unterstützt haben.

In den 1960er und 70er Jahren wurden in den deutschen Bundesländern Gebietsreformen durchgeführt unter dem Motto, die Verwaltung größerer Gemeinden spart Kosten. Regionalplanungen und Flächennutzungspläne sollten besser abgestimmt und schneller zu erstellen sein.

Die Bürger, die Gemeinderäte und an der Spitze die Bürgermeister mussten bei ihrer Entscheidung abwägen zwischen dem Erhalt der Selbständigkeit mit der Drohung einer späteren Zwangseingemeindung, der Bildung von Verwaltungsgemeinschaften mit Nachbargemeinden und der freiwilligen Eingemeindung.²

Durch die Zusammenlegung verlor manche Gemeinde ihren uralten Namen. Der Kontakt der Gemeinderäte der großen Gemeinden zu den Bürgern kleinerer Ortschaften ging verloren und damit ein Stück Demokratie. Um diese Nachteile zu vermeiden, wurde in Baden-Württemberg für die eingemeindeten Ortschaften eine Ortsverfassung angeboten, mit einer Verwaltung vor Ort, Ortsvorstehern und Ortschaftsräten.



Abb. 1: Protest des „Kronen-Wirts“ von Gültstein gegen die Eingemeindung nach Herrenberg (Q1)

Die Landesregierung Baden-Württemberg hatte 1966 die Gebietsreform eingeleitet, machte Druck und lockte mit finanziellen Anreizen. Ziel war die Zahl der Gemeinden von 3379 auf rund 1100 zu reduzieren.

Nicht alle Gemeinden im Ländle oder beim Nachbar Bayern waren glücklich mit der Eingemeindung und haben sich vehement gewehrt. Warum es zwischen Kluftern und Friedrichshafen harmonischer gelaufen ist, soll im Folgenden beleuchtet werden.

Um die Lage, in der sich die Gemeinderäte in Kluftern damals befanden, zu beurteilen und besser zu verstehen, ist es notwendig, sich das Dorfleben und die Schwerpunkte der Gemeindeverwaltung in den Nachkriegsjahren und den späten 60er Jahren noch einmal vor Augen zu halten.

(Hinweis: Die Quellen der Fotos sind mit Q1, Q2, ... gekennzeichnet und im Anhang gelistet)



Abb. 2: Ortstafel Kluftern aus der Zeit um 1972 (Q7)

Klufterner Bürgermeister und Ortsentwicklung nach 1945



Abb. 3: Kluftern auf einer Postkarte von 1935 (Vertrieb H. Engstler, Kluftern) (Q2)

Leo Benz (1945 – 1958)

1945 kam der durch seine gute Amtsführung aus den Jahren 1925 bis 1933 angesehene Bürgermeister Leo Benz zurück an die Spitze der Gemeinde Kluftern. Er hatte noch mit der französischen Besatzungsmacht zu verhandeln, in den Nachkriegswirren um Recht und Ordnung zu kämpfen und mit seiner Gemeinde eine Währungsreform zu überstehen. 1954 konnte er den ersten Schulhaus-Neubau³ einweihen und die Schule aus dem Rathaus in ein eigenes Gebäude verlagern.

Noch prägten die alten Bauernhäuser und die Landwirtschaft das Ortsbild.
 Bürgermeister Leo Benz (*1890) starb unerwartet im Jahr 1958 an einem Herzinfarkt.



*Abb. 4: Bürgermeister Leo Benz,
 Foto 23.03.1954 (Q3)*

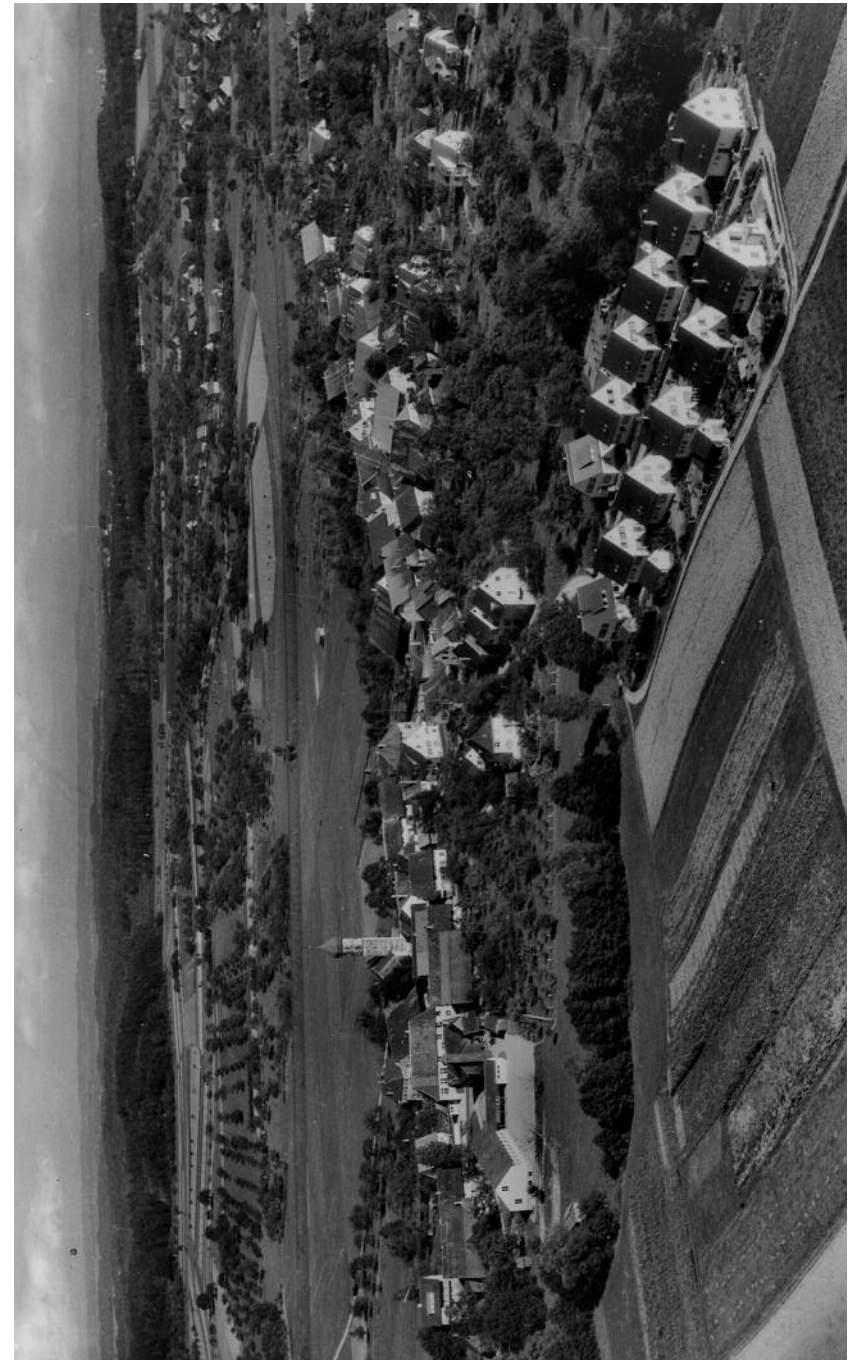


Abb. 5: Kluftern, Ortsmitte mit neuem Schulhaus von 1954 und der „Siedlung“ Kreuzacker, Foto 1957 (Q14)



Abb. 6: Kluffern, Ortsmitte mit neuem Schulhaus von 1954, Foto 1957 (Q14)

Richard Müller (1959 – 1966)

Im März 1959 wählten die Kluffinger Richard Müller (*1903 bis †1994) zum neuen Bürgermeister. Richard Müller, ausgebildeter Molkereiarbeiter, im Krieg schwer verwundet und beinamputiert, heimgekehrt aus russischer Kriegsgefangenschaft, brachte als kleiner Landwirt seine Familie durch die ersten Nachkriegsjahre.



Abb. 7: Richard Müller (vorne links) im Lazarett (Q4)



Abb. 8: Richard Müllers Schwerbehindertenausweis (Q4)



Abb. 9: Neues Schulhaus von 1963 (Q2)



Abb. 10: Bürgermeister Müller (Zylinder) mit Ehrengästen auf dem Weg zur Schulhaus-Einweihung 1963 (Q4)

In seinen sieben Amtsjahren sorgte er für einen zweiten Schulneubau⁴, die Erneuerung der Wasserversorgung und für die ersten Abwasserleitungen zum Anschluss an die Kläranlage des Abwasserverbandes in Immenstaad als Voraussetzung für die Baugenehmigung neuer Wohnhäuser. Es kam in seiner Amtszeit zur Ausweisung von kleineren Baugebieten wie beim Hohen Weg (Lachenäcker) und an der Rebhalde in Lipbach.⁵

Langsam wuchs die Gemeinde durch den Zuzug von Arbeitern und Angestellten, die in den Großbetrieben in Friedrichshafen und Immenstaad Arbeit fanden. Noch mangelte es an modernen Mehrfamilienhäusern und Mietwohnungen in Kluftern.



Abb. 11:
Kanalbauarbeiten unter Aufsicht
des Bürgermeisters Müllers (Q4)



Nur noch wenige Klufterner verdienten im Jahr 1966 ihr Geld ausschließlich in der Landwirtschaft, das zeigt die große Zahl von 468 Pendlern bei nur 1500 Einwohnern. 331 fuhren zur Arbeit nach Friedrichshafen, 48 nach Immenstaad und 47 nach Markdorf.

Gesundheitlich angegriffen stellte 1966 Richard Müller (63-jährig) sein Amt zur Verfügung.

Kurt Brotzer (1966 – 1972)

Bürgermeister Leo Benz sen. und sein Nachfolger Richard Müller waren keine Verwaltungsfachmänner. Fachlich waren sie auf die Hilfe des Landratsamtes Überlingen angewiesen, von dem auch der Gemeindehaushalt erstellt wurde. Zeitzeuge Leo Benz jun. (*1931), Sohn des ehemaligen Bürgermeisters und 1959 erstmals im Klufturner Gemeinderat, erinnert sich⁶: „Do ischt immer der Herr Schwartz kumme, vo Überlinge, und hot den Haushalt erläutert und ufgstellt.“

Leo Benz jun., Landwirt, wurde nach dem Rückzug von Bürgermeister Müller von seinen Mitbürgern aufgefordert, sich um das Bürgermeisteramt zu bewerben. Doch ein weiterer Kandidat, der Diplomverwaltungswirt Kurt Brotzer vom Landratsamt Biberach, meldete sich und stellte sich zur Wahl. Und Leo Benz spürte bereits Wochen vor der Wahl, die Menschen wollen einen Fachmann, der gelernt hat, mit dem wachsenden Verwaltungsaufwand und der Bürokratie umzugehen.

Kurt Brotzer, in der Nähe von Saulgau geboren, sagt 46 Jahre⁷ später zu seiner Wahl: „Es gab keinen anderen Berufswunsch für mich. Für mich stand fest: Ich will Bürgermeister werden, egal wo, das wie und was muss man erst einmal sehen. Dann ist im Staatsanzeiger die Stelle ausgeschrieben worden: Klufturn Schrägstrich Bodensee.“

Bodensee, da geh ich hin. Erst beim Blick auf die Landkarte ist mir aufgefallen, dass Klufturn badisch ist. Ich habe mich beworben, bin aber gar nicht davon ausgegangen, gleich gewählt zu werden. Normalerweise braucht es dazu mehrere Anläufe. Ich hab nicht eine Seele gekannt, nichts, keinen Menschen gekannt in Klufturn, und hab gedacht, das ist vielleicht sogar auch ein Vorteil, wenn mich niemand kennt. Klufturn war die schönste Zeit in meinem beruflichen Leben, weil alles so schön übersichtlich war. Die Klufturner sind mir ganz offen begegnet. Das hat mich geprägt. So habe ich das badische Ländle kennengelernt. Ich musste auf das Regierungspräsidium nach Freiburg und mit dem Pfarrer wegen des Kirchenneubaus auf das Ordinariat nach Freiburg und aufs Landratsamt in Überlingen. Zudem war ich einige Jahre Kreisrat in Überlingen.“



Abb. 12: „Klufturn am Bodensee“, Traum des Bewerbers für das Bürgermeisteramt Kurt Brotzer 1966 (Postkarte von 1905) (Q2)

Kurt Brotzer gewann die Bürgermeisterwahl mit 85% der Stimmen, wurde am 5. Juni 1966 vereidigt und mit 26 Jahren jüngster Bürgermeister im badischen Landesteil.



Abb. 13:
Verabschiedung des Alt-
Bürgermeisters Richard Müller
(links) durch seinen Nachfolger
Kurt Brotzer (rechts) 1966
(Q4)



Bürgermeister Brotzer und seine Wohnungen in Kluffern

Der neue junge Bürgermeister brauchte für sich und seine Familie eine Wohnung. Die war in Kluffern nicht leicht zu bekommen. Der Mietwohnungsbau war erst langsam im Kommen, und so zog er zur Untermiete bei der Lehrerfamilie Werkmann⁸ in ein Zimmer der Lehrerwohnung im Rathaus Kluffern.



Abb. 14: Rathaus mit Lehrerwohnung im 1. Stock und Proberaum im
rechten Gebäudeteil (Q16)



Abb. 15:
Lehrer und Schulleiter Eugen Werkmann (Q5)

Bald bot sich im Haus der Hebamme Anna Bulach eine Wohnung in der Immenstaader Straße an und Frau und Kind des Bürgermeisters konnten endlich nachziehen. Das Wohnzimmer dieser Wohnung musste stets für offizielle Besuche vorzeigbar sein und wurde daher von der Familie nur selten genutzt, erinnert sich die Enkeltochter der Hebamme.



Abb. 16: Haus der Hebamme Anna Bulach
(Immenstaader Straße, heute Besserer Weg) (Q6)



Abb. 17: Hebamme Anna Bulach
bei einer Taufe (Q6)

Das Leben und Wirken der Hebamme Anna Bulach einmal näher zu betrachten, wäre ein weiteres spannendes Stück Heimatgeschichte. Sie, die Evangelische, wurde 1928 von den Kluferner Frauen mit großer Mehrheit unter den Bewerberinnen ausgewählt, trat 1929 ihren Dienst an und hat in der Folgezeit die Geburten, fast ausschließlich Hausgeburten, von hunderten Kindern begleitet, so auch die von Leo Benz und von 4 Kindern des Otto Feierabend, Landwirt, Dirigent und Gemeinderat zur Zeit der Eingemeindung. Oft war die Hebamme auch an den Taufen der Kinder in der katholischen Kirche beteiligt. In den 60er Jahren ging

die hohe Zeit der Hausgeburten zu Ende. 1972 baute Friedrichshafen für über 100 Millionen DM ein neues Krankenhaus und die medizinische Versorgung im ländlichen Raum erlebte starke Veränderungen.



Abb. 18: Vorne das Baugebiet Lenzenstein 1 mit dem Frühlingsweg,
im Hintergrund das Baugebiet Rebhalde (Q12)

Auf der Suche nach einer größeren, modernen Wohnung zogen Brotzers in den Panoramaweg, in dem gerade einige Mehrfamilienhäuser gebaut worden waren, bis sie sich schließlich Anfang der 70er Jahre im Lipbacher Frühlingsweg ein eigenes Haus bauten (siehe Abb. 18) .

Zum Bau der Hochhäuser sagte im Rückblick der damalige Bürgermeister Brotzer: „Also, ich muss schon wirklich ehrlich sein, also wenn ein Bürgermeister kein Hochhaus gebaut hat, dann taugte er nix, damals, wir reden von vor 40 Jahren. Da hat der Finkbeiner in Immenstaad sein Ding hoch

gezogen an der Bundesstraße, und in Markdorf hann ses gemacht, in Kehlen oder Tettnang, da habe wir schon ein bissle geguckt und da hann ich gedacht, Kluftern muss auch ein Hochhaus han, ein Hochhaus muss jetzt her, sonst nehmet die dich gar nicht mehr für voll. Rückwirkend tät ich es natürlich nicht mehr ganz so mache, aber jedes Ding hat seine Zeit.“⁹

Amtshandlungen des Bürgermeisters

Neben dem großen Aufgaben des Bürgermeisters wie dem Straßenbau, der Erschließung neuer Baugebiete, der Ansiedlung von Firmen gab es für Bürgermeister Brotzer natürlich auch die bürgernahen kleinen Amtshandlungen wie die Ehrung der Blutspender, Anregung zur Gründung der Narrenzunft (1971) oder die Durchführung von Trauungen.

Kurt Brotzer war von 1966 bis zur Eingemeindung 1972 Bürgermeister, von 1972 bis 1975 Ortsvorsteher von Kluftern, danach 24 Jahre Bürgermeister in Friedrichshafen.



Abb. 19: Blutspender-Ehrung (links Helmut Boller, rechts BM Brotzer) (Q2)



Abb. 20: Ingrid und Bernd Werkmann (Sohn des Lehrers), das erste Paar, das der neue Bürgermeister Brotzer 1966 traut (Q5)

Bilanz der Ortsentwicklung von 1966 bis 1972

Die Entwicklung Klufterns in den Amtsjahren von Bürgermeister Brotzer ist insbesondere geprägt durch den Bau von Straßen, der Kanalisation, durch die Ausweisung von Baugebieten und den Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern bis hin zu Wohn-Hochhäusern. Von der Aufstellung eines Bebauungsplans bis zur Fertigstellung der Häuser vergehen meist nur 1 bis 2 Jahre.

Die Firmen in Friedrichshafen und Immenstaad expandieren. Auch die größten Arbeitgeber im Ort wachsen. Der Firma „Ziegelmundstücke Braun“ wird zur Erweiterung ein großes Grundstück entlang der Brunnisach bereitgestellt, wo sie sich neu ansiedelt. Die alten Firmengebäude in der Bahnhofstraße übernimmt die Firma Schobloch. Die Fa. Maier Spannzeuge erstellt einen Neubau in Efrizweiler.

Die neuen Mitarbeiter benötigen Wohnungen oder wollen sich ein Häuschen bauen. Gleichzeitig droht dem Bodensee wegen der vielen ungeklärten Ab-

wässer und der Überdüngung in der Landwirtschaft eine Umweltkatastrophe, das gesamte Leben im See droht abzusterben. Für die Genehmigung von neuen Baugebieten müssen daher die Gemeinden ihre Kanalisation und Kläranlagen ausbauen, eine sehr kostspielige Aufgabe.

In Kluftern wird die Ortsdurchfahrt ausgebaut und mit Gehwegen versehen. Das verleiht der Ortschaft ein stark verändertes Gesicht. Erschließungs- und Zubringerstraßen zu den neuen Baugebieten werden geteert, die neuen Baugebiete und das alte Ortszentrum erhalten Kanalisation mit Anschluss an die Verbandskläranlage in Immenstaad, die erweitert wird.

Die Einwohnerzahl von Kluftern explodiert förmlich mit einem Zuwachs von rund 60% in 6 Jahren (von 1518 Einwohnern Ende 1966 auf 2385 Ende 1972, ein Plus von 867 Einwohnern).

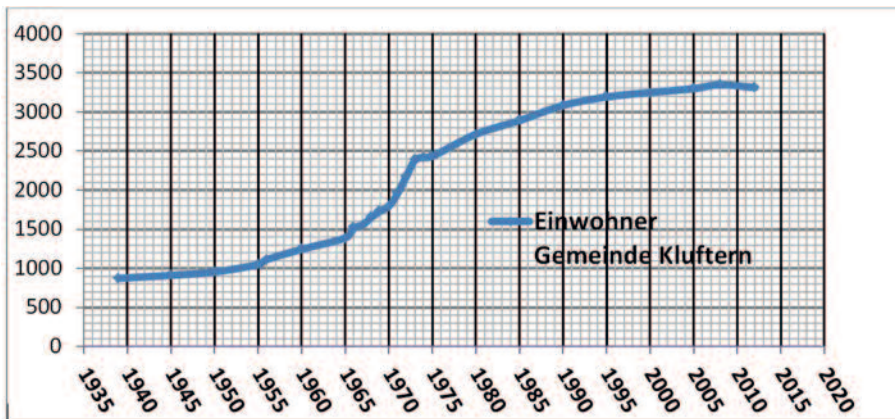


Abb. 21: Bevölkerungsentwicklung in Kluftern (einschließlich Lipbach und Efrizweiler) von 1938 bis 2012

Die Neubürger und der Dialekt

Unter den Neubürgern waren viele, die Verständigungsprobleme mit den Einheimischen hatten. Ich kam aus Frankfurt am Main. Dort werden Äppelwoi-Schoppe getrunken. Mich verwirrte völlig, dass hier schon die kleinen Kinder Schoppen trinken, man mit einem Teppich ins Schwimmbad geht und die schwäbische wie badische Hausfrau gewisse Gelüste hat in der Küche, weil

er sie anmachte, der Schokolad im Kühlschrank. Einer meiner einheimischen Kollegen meinte, die Kinder in seinem Dorf würden jetzt zweisprachig aufwachsen mit Schwäbisch bzw. See-Alemannisch und mit Hochdeutsch.

1966 Herausgabe eines Mitteilungsblatts

Kurt Brotzer kann sich gut erinnern, dass damals Immenstaad und Bermatingen, ja nahezu jede Gemeinde begonnen hat, ein Mitteilungsblatt herauszugeben. Er folgte diesem Beispiel gleich in seinem ersten Amtsjahr 1966. Seit 46 Jahren gibt es jetzt dieses Mitteilungsblatt und dank der sorgfältigen Sammlung durch Familie Kaltenbach hat der Klufterner Geschichtsverein alle Jahrgänge in seinem Vereinsarchiv. Sie sind eine ergiebige Fundgrube bei Recherchen zur Klufterner Geschichte.

1967 Kindergarten, Bildungszentrum, Müllabfuhr, Straßen- und Kanalisationsbau

Nachdem 1967 der Vorläufer des „Bildungszentrums“ in Markdorf seinen Schulbetrieb aufgenommen hatte und die Klufterner Schüler der 5. bis 9. Klasse nach Markdorf zur Schule gingen, konnte in den freiwerdenden Räumen der Klufterner Schule¹⁰ der erste Kindergarten¹¹ der Gemeinde eingerichtet werden. Bürgermeister Brotzer sprach damals vom Notstandsgebiet in Sachen Bildungseinrichtungen.

Das Bildungszentrum in der heutigen Form gab es noch nicht. Hauptschule, Realschule und Gymnasium waren in vielen Markdorfer Gebäuden verstreut untergebracht, in der Kreisberufsschule, dem Alten Schulhaus, dem Neuen Schulhaus, dem Rathaus, dem Feuerwehrhaus, der Stadthalle und dem Bischofsschloss. Der erste große Neubau des Bildungszentrums wurde am 27.10.1972 eröffnet und kostete 33 Mio. DM.¹² Kluftern war an den Kosten mit rund 800.000 DM beteiligt.¹³

Das bildungspolitische Ziel damals war die „Mobilisierung der Bildungsreserven im ländlichen Raum“. Die Abiturientenquote in Deutschland lag 1960 bei 7%, 1970 bei 11%, 1980 bei 22%.¹⁴ Das Bildungszentrum Markdorf hatte



Abb. 22: Schule und Kindergarten 1967, im Untergeschoss des rechten Gebäudes liegt der Gymnastikraum, ab 1970 auch Fest- und Versammlungsraum der Gemeinde (Q2)

nach einem Start im Jahr 1967 mit 667 Schülern im Schuljahr 1979/80 bereits 2503 Schüler.

Die Volkshochschule des Kreises richtete 1967 eine Außenstelle Kluftern ein.

Einführung der Müllabfuhr¹⁵: Der Besitzer des Müllplatzes Ziegelwerk-Grenzhof (Zeppelin-Wohlfahrt-Friedrichshafen) beanstandet 1967 die Art und Weise, wie der Müll abgelagert wird und stellt Bedingungen für die weitere Benützung. Bürgern, die über kein „Fahrzeug“ verfügen, bereitet die Entsorgung der wachsenden Müllmenge immer mehr Schwierigkeiten. Daher beschließt der Klufterner Gemeinderat, die Firma Danner aus Reute bei Radolfzell mit einer regelmäßigen Müllabfuhr zu beauftragen. In den 50er Jahren, so sagte man später, habe es noch ausgereicht, in den Bombentrichern im Wald die kleinen Mengen Müll zu entsorgen. Das meiste konnte ja im Ofen verfeuert oder an Schweine, Hühner, Hund und Katze verfüttert werden.

1967 ging es voran mit dem Ausbau von Kreuzäckerringstraße, Alpenblickstraße und Panorama Weg, der Erweiterung von Straßenbeleuchtung und Kanalisation.¹⁶



Abb. 23: Der spätere „Hohe Weg“ mit Landwirt und Seilermeister Josef Böhler (Q7)



Abb. 24: Bebauung Hoher Weg (1973) (Q8)

1968 Leichenhalle, Holzgasse und Baugebiet Hochweg/Landaustraße¹⁷

Bürgermeister Brotzer a.D. erzählt: „Die Kluftinger haben anfänglich den Kopf geschüttelt, dass ich als so junger Bürgermeister daher komme und als erstes Gebäude in meiner Amtszeit eine Einsegnungs- und Leichenhalle auf dem Friedhof bauen lasse.“

Die moderne Architektur hat jetzt auch Kluftern erreicht.

Das Jahr 1968 brachte noch den Ausbau des Feldwegs Holzgasse und die Erschließung des Baugebiets „Hochweg/Landau Straße“ nahe der Immensaader Straße.



Abb. 25: Alter Klufterner Friedhof (Q9)



Abb. 26: Neue Einsegnungs- und Leichenhalle, 1968/69 (Q8)

1969 Ortsdurchfahrt¹⁸

Dringend notwendig war der Ausbau der Ortsdurchfahrt mit einer Straßentwässerung, mit Gehwegen und besserer Straßenbeleuchtung.

Die folgenden Fotos zeigen die Ortsdurchfahrt vor dem Ausbau und heute.



Abb. 27: Das „Scharfe Eck“ vor dem Ausbau der Ortsdurchfahrt 1969 (Q10)



Abb. 28: Das „Scharfe Eck“ 2012 (Q11)



Abb. 29: Ortsdurchgangsstraße „Scharfes Eck“, Bäckerei Ammann, Kaufhaus Bossenmaier von dem Ausbau (Q16)



Abb. 30: Ortsdurchgangsstraße „Scharfes Eck“ Richtung Efrizweiler 2012 (Q11)



Abb. 31: Ortsdurchfahrt Markdorfer Straße vor dem Ausbau 1969, hinten links das Haus der Spar- und Kreditbank (heute Volksbank) (Q10)



Abb. 32: Ortsdurchfahrt Markdorfer Straße 2012, vorne ein Telefonhäuschen, hinten links das Haus der Volksbank (Q11)



Abb. 33: Ortsdurchgangsstraße beim Kaufhaus Bossenmaier, Straßenbau, 20. August 1969 (Q5)

Der Ausbau der Ortsdurchfahrt raubte manchem Haus einen großen Teil seines Vorgartens zugunsten der Straße und der Gehwege. Die Fußgänger mussten nicht länger am Straßenrand mit seinen Pfützen und ungeschützt vor den Autos laufen.

Die „Fernsprechküchen“, die in Kluffern 1970 erstmals aufgestellt wurden, haben heute im Handy-Zeitalter fast etwas Nostalgisches. Aber schon 1972 waren sie Randalierern ausgeliefert. So meldete die Schwäbische Zeitung am 18. Feb. 1972, dass nachts eine Scheibe des Telefonhäuschens am „Scharfen Eck“ eingeschlagen wurde. Der Polizeiposten Markdorf hoffte auf sachdienliche Hinweise.

1970 Erschließung Siedlung, Busverbindung, Bebauungspläne Gemeindezentrum, Lenzenstein 1 und Mühlöschle¹⁹

Im Jahre 1970 erfolgte die Erschließung der „Siedlung“ und der Baubeginn der Häuser durch die „Neue Heimat“ (17 Zweifamilienhäuser und 10 Bungalows) im Baugebiet Kreuzäcker 1, die Einrichtung Busverbindungen, das Aufstellung von Fernsprekhäuschen, die Aufstellung eines Bebauungsplans

Gemeindezentrum sowie die Aufstellung von Bebauungsplänen für Lenzenstein 1 (Sommerweg/Lipbach) und das Mühlöschle (IMMO) an der Markdorfer Straße.



Abb. 34: Baugebiet Kreuzäcker 1 im Anschluss an die „Siedlung“ (Q8)



Abb. 35: Haltestelle der Linienbus-Verbindung beim Schloss in Efrizweiler (Q8)



Abb. 36: Ortsmitte mit dem Gelände für das Gemeindezentrum im rechten oberen Quadranten (Foto 1957) (Q14)



Abb. 37: Die Ortsmitte 1985 mit der ausgeführten Planung des Gemeindezentrums: (obere Hälfte des Fotos) Gangolfstraße, Kirchenneubau und Halle sowie das im Bau befindliche Bürgerhaus, im Vordergrund das neue Schulhaus eingeweiht im Feb. 1985 (Q2)



Abb. 38: Fa. Maier Spannzeuge in Efrizweiler, Neubau eingeweiht im Nov. 1970 (Q2)



Abb. 39: Fertigungshalle der Fa. Maier Spannzeuge (Q2)

(Zur Geschichte der Firma Maier Spannzeuge siehe²⁰)

1971 Bau Mühlöschle, Lenzenstein 1, Ortsdurchfahrt Efrizweiler, Abwasserkanäle²¹

Im Jahre 1971 folgte die Erschließung und der Hausbau im Mühlöschle und Lenzenstein 1. Die Ortsdurchfahrt wurde weiter vom Café Stock bis zum Ortsende Efrizweiler ausgebaut, inklusive eines Abwasserkanals und Pumpwerks Efrizweiler, und man nahm den Straßenbau nach Haus am Wald und im Baugbiet Vorder-Lipbach/Rebhalde in Angriff.



Abb. 40: Fasnetsumzug vor dem IMMO-Neubau im Mühlöschle (Q12)



Abb. 41: Mühlöschle, IMMO-Haus (Foto von 1973) (Q8)

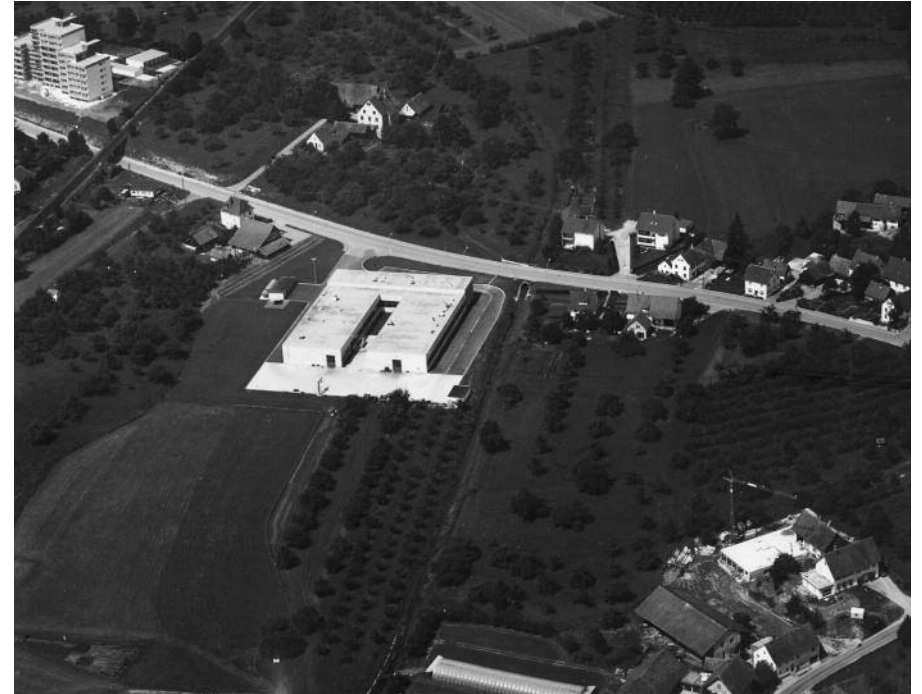


Abb. 42: oben links der IMMO-Neubau, in der Bildmitte das neue Werk der Fa. Braun, rechts unten im Bau befindlich die Erweiterung der Schreinerei Knoblauch, 1971/72 (Q12)

1972 Bebauungsplan Kreuzäcker 2, Schulzentrum Markdorf, Kläranlage Immenstaad

Im Jahre 1972 erfolgt die Aufstellung des Bebauungsplans Kreuzäcker 2, der Teil-Ausbau der Riedheimer Straße mit Kanalisation, die finanzielle Beteiligung am Bau des Schulzentrums in Markdorf (0,8 Mio. DM) und der Verbandskläranlage in Immenstaad (1,2 Mio. DM).²²



Abb. 43: Kluftern aus der Luft, Postkarte von ca. 1974 (Q13)

**Eigentumswohnungen
beim Bodensee
in Kluftern**
zwischen Friedrichshafen / Markdorf

Quadratmeterpreise ab DM 950,-
Sehr günstige Kapitalanlage.
Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen.
Reizvolle landschaftliche Lage, Unverbaubere Sicht auf die Alpen,
3 km zum Bodensee.
Mit allem Komfort: eingerichtete Küche, eingerichtete Bad, Teppichböden
im Wohnzimmer, teilweise Parkett, zentrale Ölheizung, Warmwasservor-
wärmung, Cabine in Ziegelbauweise.
Garantierte Festpreise, inklusive Grundstücks- und Erschließungskosten.

Preisbeispiele: 2-Zimmer-Wohnung, 63 qm, ab DM 60 000,-
3-Zimmer-Wohnung, 80 qm, ab DM 80 000,-
4-Zimmer-Wohnung, 88 qm, ab DM 91 500,-

Heimbau-Bautreuhand GmbH & Co. KG.
775 Konstanz · Salesianerweg 1 · Telefon 07531 / 63423

Abb. 44:
Verkaufsanzeige für die Wohnungen
„Im Lenzenstein 1“ (Lipbach)
in der Schwäbischen Zeitung vom
18.03.1972

Kommunalwahlen 1971

Am 24. Oktober 1971 wurden letztmals Kommunalwahlen nach altem Modus durchgeführt, bei dem alle drei Jahre die Hälfte der Ratssitze für eine Amtszeit von 6 Jahren neu gewählt wurden. In Kluftern gab es 10 Gemeinderäte. Zur Wahl stellten sich 1971 die Freie Wählerliste und die Freie Bürgerliste. Erst in den kommenden Jahren wurde der CDU Ortsverband und der SPD Ortsverein (1973) gegründet, die dann zur Wahl eigene Listen aufstellten. Ab 1974 wählten die Bürger dann jeweils alle 11 Ortschaftsräte für 5 Jahre Amtszeit.

Zur Zeit der Eingemeindungsverhandlungen hatte der Klufterner Gemeinderat folgende Besetzung²³:

- Ammann, Edwin (Ingenieur) 1968*)
- Benz, Leo (stellvertretender Bürgermeister, Landwirt, 40 Jahre) 1971
- Feierabend, Otto (Landwirt, Dirigent des Musikvereins) 1968
- Harner, Wilhelm (Vorarbeiter) 1968
- Heger, Otto (Landwirt, 53 Jahre) 1971
- Horner, Hans (Diplomingenieur Tiefbau/Straßenbau, 37 Jahre) 1971
- Littbarski, Eva (Sekretärin, Hausfrau, 40 Jahre) 1971
- Münch, Gerhard (Kaufmann, Angestellter) 1968
- Roth, Otto jun. (Landwirt, 33 Jahre) 1971
- Schwägler, Bernhard (Gipser) 1968

*die Jahreszahl verweist auf das jeweilige Wahljahr

Noch gab es 4 Landwirte im Rat, heute ist kein Landwirt mehr im Ortschaftsrat vertreten.

Bei der Kreistagswahl für den Landkreis Überlingen setzten sich die Listen der CDU, FWV, SPD und FDP mit den meisten Stimmen durch. Die CDU erlangte mit 53,6% der Stimmen die absolute Mehrheit. Im Wahlbezirk Markdorf vereinigte Klufterns Bürgermeister Kurt Brotzer CDU die meisten Stimmen auf sich, 4122 davon 2200 aus Kluftern, der stärkste Markdorfer Bewerber Heinz Koners (CDU) kam auf 2885 Stimmen.²⁴

Die Gemeindereform rollt auf Kluffern zu

Erste Anzeichen einer Gemeindereform

Edwin Ammann erinnert sich an die Anfänge der Gemeindereform: „*Etwa ein Jahr vor der Eingemeindung ist in Markdorf in der Stadthalle eine Versammlung abgehalten worden. Landrat Schieß hat die Gemeinderäte und Bürgermeister eingeladen zu einer Aussprache über die Gemeindereform. Ich kann Ihnen sagen, seine Vorstellungen sind mit Turbulenz aufgenommen worden. Und wir haben dann gesagt, a wa, das ist Zukunftsmusik, das ist Geschwätz, wir haben das eigentlich gar nicht so richtig ernst genommen, und ruck zuck ist es vor der Tür gestanden, und Landrat Schieß hat es vorangetrieben mit der Reform, und ist ja nachher Innenminister geworden.*“²⁵

Volksabstimmung zur Gemeinde- und Verwaltungsreform am 19. September 1971

Die Gegner der Gemeinde- und Verwaltungsreform wollten diese Reform durch die Auflösung des Landtages stoppen. Die von ihnen durchgesetzte Volksabstimmung scheiterte an der geringen Wahlbeteiligung von landesweit nur 16%.²⁶ Die Bürger der Großstädte, die von der Reform nicht betroffen waren, blieben zu Hause. Aber auch in den kleinen Gemeinden war das Interesse gering. In Kluffern stimmten nur 15,8% ab, davon eine Mehrheit von 57% für eine Auflösung des Landtags, in Friedrichshafen lag die Wahlbeteiligung bei 8% mit einer knappen Mehrheit gegen die Auflösung des Landtages.²⁷

Attraktive Flächenerweiterungen der Gemeinden

Wie wichtig die Eingemeindungen für die beiden großen Klufferner Nachbarstädte Markdorf und Friedrichshafen waren, sieht man auf der Karte²⁸ unten an den Gemarkungsflächen der zur Eingliederung vorgesehenen Gemeinden Riedheim, Ittendorf, Kluffern, Raderach, Ailingen, Ettenkirch und Eriskirch. Die beiden Städte wollten ihre Gemarkungsflächen mehr als verdoppeln.



Abb. 45: Karte der Städte Markdorf nach der Eingemeindung von Riedheim und Friedrichshafen nach der Eingemeindung von Raderach und Ailingen und in Erwartung der Eingemeindungen Kluffern und Eriskirch (letzteres erfüllte sich nicht), Schwäbische Zeitung, 26.02.1972

Druck auf die Gemeinden

Die Landesregierung aber auch die Verhandlungsführer vor Ort machten Druck. Die Landesregierung winkte mit finanziellen Hochzeitsgeschenken²⁹ und drohte gleichzeitig mit dem Ende der Sonderzuweisungen und der Zwangseingemeindung. Das veranlasste Bürgermeister Kreuzer (Landkreis Tettnang) im Dezember 1971 zu der Aussage, *bislang habe der 1. Dezember 1971 als letzter Termin für freiwillige Zusammenschlüsse gegolten, jetzt sei vom 1. Juli 1972 die Rede.* „Das ist wie bei einer Sekte, die immer neue Termine für den Weltuntergang prophezeit.“³⁰ Wegen der auslaufenden Frei-

willigkeit machte OB Grünbeck Druck bei den Verhandlungen mit Ailingen (man hatte bereits 10 Verhandlungsrunden hinter sich) und Raderach, sodass die Eingemeindungen noch bis zum 1. Dezember 1971 vollzogen werden konnten.³¹ Dann forderte er von den wankelmütigen Eriskirchern eine Entscheidung bis 31. Dez. 1971 mit Verweis auf die auslaufenden Sonderzuweisungen.³² In Kluftern mahnten im Februar 1972 Bürgermeister Brotzer und sein Gemeinderat, es sei besser, nicht zuzuwarten angesichts der auslaufenden Förderung und der nur noch kurzen Dauer der Freiwilligkeit.³³ CDU und SPD (beide Regierungsparteien in einer großen Koalition in Baden-Württemberg und kurz vor einer Landtagswahl) brachten im Landtag Initiativanträge ein, mit denen die Fusionsprämien nur noch gewährt werden sollten, wenn die Bürgeranhörungen bis 2. März bzw. 2. April 1972 durchgeführt worden seien.³⁴



Abb. 46: Karte von Friedrichshafen und Ailingen mit den Zwangseingemeindungen aus dem Jahr 1937, u.a. erhielt Ailingen damals Berg und musste Allmannsweiler an Friedrichshafen abtreten, Schwäbische Zeitung vom 1.12.1971

Das liebe Geld

Der damals noch junge Kämmerer der Stadt Friedrichshafen, Helmut Link, erinnert sich an seine Lage. Der Berechnungsschlüssel für die Sonderzuweisungen sei so kompliziert gewesen, dass er über manches Wochenende mit Verzicht auf Schlaf durchrechnen musste, um am Montag vorzulegen, was die jeweiligen Eingemeindungsvarianten für den Stadtsäckel bedeuteten. Er habe 1970 und 1971 keinen Urlaub nehmen können und das bei einem Zuhause mit Frau und fünf Kindern. Besonders ärgert ihn heute noch, dass die Gemeinden die Sonderzuweisungen im Grunde selbst bezahlen mussten, da das Geld aus dem Finanzausgleich der Gemeinden entnommen wurde, das Land also keinen separaten Finanztopf für die Eingemeindungen bereitstellte. Für ihn waren die Fusionsprämien Betrug an den Gemeinden. Das Hochzeitsgeld kommentierte der Südkurier mit folgenden Worten: *Bis Ende des vergangenen Jahres (1971) kassierten jene 1000 Gemeinden, die sich zusammengeschlossen hatten, ein Sonderhonorar von 110 Millionen DM, und das zu Lasten jener 2000 Städte und Gemeinden, die bisher noch keine Gemeinde-Ehe eingegangen waren.*³⁵

Taktische Überlegungen zur Eingemeindung in den Nachbargemeinden

Ein Blick auf die Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Umgebung von Kluftern gibt auch einen Hinweis auf deren damalige Stärke gegen Ende des Jahres 1971:

- Friedrichshafen: ca. 44.000
- Markdorf: ca. 7.100
- Ailingen: ca. 5.400 (mit Berg und Unterraderach)
- Immenstaad: ca. 3.200
- Eriskirch: ca. 3.000
- Bermatingen: ca. 2.200
- Kluftern: ca. 2.200
- Ettenkirch: ca. 1.300

- Riedheim: ca. 1.200
 - Hagnau: ca. 1.000
 - Ittendorf: ca. 540
 - Ahausen: ca. 500
 - Kippenhausen: ca. 370
 - Oberraderach: ca. 240
- **Immenstaad**, damals geführt von Bürgermeister Heinz Finkbeiner, schwankte zwischen Verbleib in der Selbständigkeit, einer Einheitsgemeinde mit **Hagnau** und **Meersburg** oder einer Eingemeindung von Hagnau. Recht spät erkannte man, dass zwischen Hagnau und Meersburg gar keine gemeinsame Grenze besteht – **Stetten** liegt dazwischen – und daher ein direkter Zusammenschluss der Gemeinden nicht möglich war. Noch im Dez. 1971 hieß es in Immenstaad, *„bei einigem Realismus betrachtet, kann man sich kaum noch der Illusion hingeben, dass sich auf Dauer die Selbständigkeit erhalten lässt... Eine Verwaltungsgemeinschaft mit Friedrichshafen kommt nicht in Frage. Bleiben nüchtern betrachtet noch drei Möglichkeiten, eine Verwaltungsgemeinschaft mit Meersburg oder Markdorf und eine Eingliederung nach Friedrichshafen“*.³⁶ Nach Monate langem hin und her entschieden sich die Gemeinden für ihre Selbständigkeit, Immenstaad im März 1972 (seit 1974 in einer Verwaltungsgemeinschaft mit Friedrichshafen), Hagnau im März 1972³⁷ mit einer Verwaltungsgemeinschaft mit Meersburg (wie Stetten und Daisendorf). **Kippenhausen** entschied sich für einen Anschluss an Immenstaad.³⁸
- **Oberteuringen** träumte von der Eingemeindung von **Ettenkirch**, das sich aber für Friedrichshafen entschied.³⁹
- **Markdorf**, damals unter der Führung von Bürgermeister Gerhard Thiede, verhandelte mit **Ahausen**, **Riedheim**, **Kluffern**, **Ittendorf** und **Oberteuringen**. Von Markdorfer Seite waren die finanziellen Angebote an die potentiellen Partnergemeinden im Vergleich zu den Angeboten von Immenstaad und Friedrichshafen besonders zurückhaltend. Die Markdorfer Gemeinderäte fürchteten eine zu große Belastung der Gemeindekasse, waren aber von der Bedeutung und Rolle Markdorfs als Zentralort des Linzgaus überzeugt.⁴⁰ Schließlich konnte Markdorf Riedheim (01.03.1972) und It-

tendorf (26.03.1972) eingemeinden, ohne sich finanziell stark zu engagieren.⁴¹

- **Eriskirch** ist wegen seiner etwas größeren Entfernung zu Friedrichshafen und seiner damaligen Einwohnerzahl vergleichbar mit Kluffern und daher im Rückblick besonders interessant. **Eriskirch** verhandelte über ca. 6 Monate intensiv mit Friedrichshafen.⁴² Wichtigster Verhandlungsführer war der stellvertretende Bürgermeister Ernst Zodel, nachdem der Eriskircher Bürgermeister Maximilian Blank zurückgetreten war. Das Friedrichshafener Angebot, das dem entsprach, was die Stadt auch Ailingen und Kluffern zugesagt hatte, wurde in Eriskircher Bürgerversammlungen insbesondere von Ernst Zodel als zu schlecht für eine Zustimmung dargestellt. Der Eriskircher Gemeinderat war über die Eingliederung nach Friedrichshafen gespalten und stimmte zweimal unentschieden mit 5 Ja- gegen 5 Nein-Stimmen ab. Schließlich lehnte bei der Bürgeranhörung eine knappe Mehrheit der Eriskircher eine Eingemeindung ab. Leo Benz war bei einer der Bürgerversammlungen in Eriskirch und schildert seine Eindrücke so: *„Aber es ist denn durchklunge, dass sie au no mit Eriskirch verhandeln, die Häfler, und do hot der Grünbeck gsagt, denn und denn ist die Versammlung, und hot au gsagt, dass er do nicht dabei ischt, dass der Herr Hinterhofer ihn vertritt, und des war für mi interessant, weil i honn denkt, des willscht du höre, was man in Eriskirch spricht. Jetzt kummet Persone ins Spiel. In Eriskirch war ein Herr Zodel, der Herr Zodel war Bürgermeisterstellvertreter schon über ein halbes Jahr, weil der Bürgermeister krank war, und hot die Geschäfte sehr gut geführt, und ischt au sehr angesehe gewesen in Eriskirch, als Bürgermeisterstellvertreter. Der Herr Zodel hot gsagt, in Anwesenheit vom Hinterhofer, ihr wellt uns bloß kaschiere, hot die räumliche Sache sehr hoch gehängt, hot em Brotzer in dem Punkt widersproche, weil Brotzer hot gsagt, es gibt denn au keine Zuschüsse mehr, wie mir's benötigen würden. Der Zodel hat also gsagt, die könned eine Gemeinde gar it hänge lasse, des Regierungspräsidium, und so hot der jedes Mal Beifall kriegt, der Herr Zodel, und zwar kräftig. Ond do hosch du genau gschpürt, die sind nicht für Friedrichshafe, des ischt do gestorbe.“*⁴³ Ernst Zodel wurde später wegen seiner Verdienste um den Erhalt der Selbständigkeit der Gemeinde und seines kommunalpolitischen Engagements zum Eriskircher Ehrenbürger ernannt.

- **Ailingen** war in den letzten Monaten des Jahres 1971 ohne Bürgermeister. Bürgermeister Frey war verstorben. Leo Benz meinte im Rückblick, die Ailingen hätten dies vielleicht als Fingerzeig angesehen und sich auf eine Eingemeindung nach Friedrichshafen eingestellt.⁴⁴ **Oberraderach** verhandelte zur gleichen Zeit wie Ailingen mit Friedrichshafen über die Eingemeindung, die schließlich für beide Gemeinden mit den Unterschriften im Friedrichshafener Rathaus am 1. Dez. 1971 vollzogen wurde. Später im Jahr 1972 folgte noch **Ettenkirch**.⁴⁵

Klufterns heiße Phase bis zur Eingemeindung

Am **17. September 1971** fand im Gymnastikraum der Grundschule Kluftern eine Bürgerversammlung⁴⁶ statt, in der Bürgermeister Brotzer über den Stand der Verwaltungs- und Gemeindereform berichtete. Man müsse sich darüber klar werden, so Brotzer, ob man die Sache von sich aus betreiben wolle und sich Angebote geben lasse, also selbst aktiv werde, oder die Gemeindereform auf sich zukommen lasse. Die Stadt Friedrichshafen erhalte in 10 Jahren die Summe von 2,4 Millionen DM Fusionsprämie, wenn sie eingemeinde. Friedrichshafen habe sich in einem Angebot verpflichtet, das gesamte Geld Kluftern zu überlassen. Markdorf könne solche Angebote nicht machen. In der anschließenden Diskussion kamen die unterschiedlichsten Argumente auf den Tisch: Das eingemeindete Fischbach sei immer das 13. Rad in Friedrichshafen gewesen, Kluftern werde das 14.; Friedrichshafen-Kluftern höre sich besser an als Markdorf-Kluftern; man müsse sich jetzt so teuer wie möglich verkaufen; Friedrichshafen wolle nur billiges Bau- und Industriegelände; 80% der Klufturner Altbürger würden nach Markdorf gehen. Es folgte eine Abstimmung, bei der bis auf 3 Enthaltungen, alle Bürger dafür waren, mit Markdorf und Friedrichshafen Verhandlungen aufzunehmen.

Wenige Tage später am **24. September 1971** war der Klufturner Gemeinderat einstimmig der Meinung, Kluftern solle trotz der beträchtlichen finanziellen Mehrzuweisungen im Falle einer Eingemeindung solange wie möglich seine Selbständigkeit behalten. Falls dies eines Tages nicht mehr möglich sei, strebe man eine Zusammenarbeit mit Markdorf an.⁴⁷

Am **22. November 1971** fand in der Stadthalle Markdorf eine Aussprache über die Verwaltungsreform und Zielplanung der Raumschaft Markdorf statt, an der der Klufturner Gemeinderat vollzählig teilnehmen wollte.⁴⁸

Die Mehrzweckhalle

Kluftern war schon länger bemüht, für die immer größer werdende Einwohnerschaft eine Mehrzweckhalle zu bekommen.

Mehr als 1 Mio. DM Eigenmittel konnte und wollte der Gemeinderat für eine Halle nicht ausgeben. Edwin Ammann, damals im Klufturner Gemeinderat, erinnert sich: „Eine Halle war echt vorrangig für uns. Im weiten Kreis sind mir rumgefahren und haben Hallen besichtigt. Wir haben schon Hallen gefunden, die uns besser gefallen hätten, wie die, wo wir jetzt haben, aber wir haben gesagt, mehr wie eine Million können wir nicht ausgeben, also was wir über eine Million rauskommen, können wir uns nicht erlauben, der Bürgerschaft gegenüber.“⁴⁹

Warum war den Kluftingern eine neue Halle so wichtig: Als Versamlungs- und Veranstaltungsraum diente seit 1900 der Saal der Bahnrestoration. Im Zuge der Renovierung des Gasthauses – im Hintergrund stand der Beschluss des Gemeinderats von 1970, eine große Mehrzweckhalle zu errichten – wurde 1971 der Saal des Gasthauses zugunsten von zwei Kegelbahnen verkleinert und bot nur noch Platz für 70 Besucher.

Proberaum für den Musikverein war der ehemalige Schulraum im Rathaus. Die Feuerwehr hatte ihre Geräte notdürftig im Keller des Rathauses untergebracht. Der Gymnastikraum im Keller des alten Schulhauses von 1954 war der einzige größere Raum für Veranstaltungen und Bürgerversammlungen, nicht in der Lage, ausreichend Platz zu bieten für die rasant wachsende Klufturner Einwohnerzahl. Kluftern benötigte eine Halle für den Sport aber auch für Konzerte des Musikvereins und andere große Veranstaltungen.⁵⁰

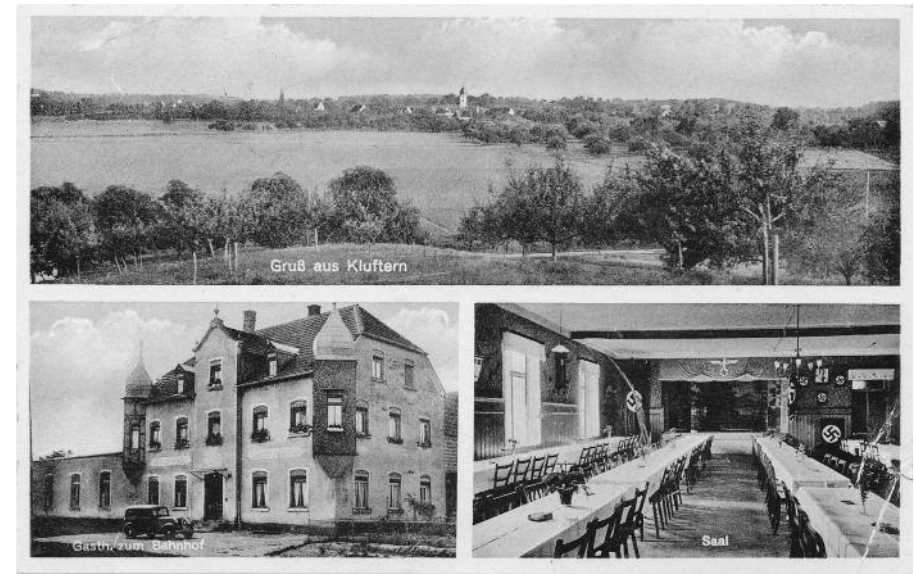


Abb. 47: Postkarte aus den 1930er Jahren. Der Saal der Gaststätte zum Bahnhof (unten rechts) war von 1900 an bis 1970 der einzige große Veranstaltungsraum in Kluftern (Q2)



Abb. 48: Das alte Rathaus mit dem Proberaum für den Musikverein im ehemaligen Schulzimmer und dem Feuerwehr-Geräte Raum im Keller (Q11)

Schlagzeilen zum Bodensee 1971

Schlagzeilen wie diese beschäftigten die Menschen 1971 am See: *Um der drohenden Schließung des Strandbades vorzubeugen, will Eriskirch ein beheiztes Schwimmbecken bauen.*⁵¹ *Bald wird man nicht mehr im, sondern nur noch am Bodensee baden können. Die Seuchengefahr für Badegäste soll durch Bau künstlicher Freibäder gestoppt werden. Das Wasser ist für die menschliche Gesundheit derart gefährlich geworden, ...*⁵²



Abb. 49: Schwäbische Zeitung, 9. Dezember 1971

Unter dem Eindruck der katastrophalen Wasserverschmutzung des Bodensees wuchs auch der Wunsch in Kluftern, ein eigenes Schwimmbad zu bekommen.

Der Kreistag Tettnang genehmigt *Beihilfen zum Bau von Schwimmbädern* in Eriskirch, Fischbach, Langenargen, Tettnang, Tannau. *Allein für den Straßenbau benötigt der Landkreis 5,78 Mio. DM, der Haushalt werde aber kaum so viele Mittel aufbringen können.* Durch den Bau von Kläranlagen seien die *Seegemeinden bereits bis über den Hals in Schulden geraten.*⁵³

(Anmerkung: Kreiskämmerer war zu dieser Zeit Erwin Schorpp, der nach der Wahl des Landrates Dr. Martin Herzog 1977 zum Oberbürgermeister von Friedrichshafen als Baubürgermeister nach Friedrichshafen wechseln sollte.)

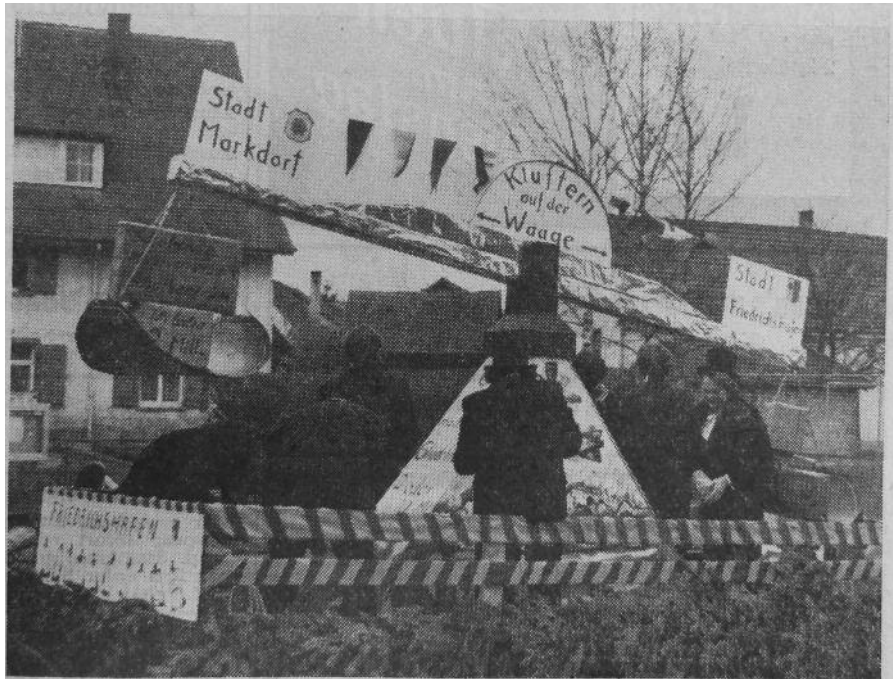
Endspurt in Kluftern, Verhandlungen mit Markdorf und Friedrichshafen

Im Januar und Februar 1972 ging es dann im Klufturner Gemeinderat Schlag auf Schlag. Eine Sitzung jagte die andere⁵⁴:

- Am 11. Januar wogen die Räte noch einmal die Möglichkeiten ab: a) volle Selbständigkeit, b) Verwaltungsgemeinschaft mit Markdorf und c) Eingemeindung nach Markdorf oder Friedrichshafen. Am 18. Januar beschloss der Gemeinderat eine Verwaltungsgemeinschaft ad acta zu legen. Am 21. Januar stellte er einen Aufgabenkatalog (Investitionskatalog) zusammen als Grundlage für Eingemeindungsverhandlungen. Am 28. Januar verhandelte der Gemeinderat mit Markdorf und am 1. Februar mit Friedrichshafen. Am 2. Februar wurde man sich einig, dass sich Kluftern in Richtung Friedrichshafen orientieren solle. Bürgermeister Brotzer verlas in der Sitzung einen Schnellbrief des Städtetages, wonach Eingliederungen nur noch dann finanziell gefördert werden, wenn eine Bürgeranhörung bis zum 1. März durchgeführt werde. Der GR beschloss eine Bürgerversammlung am 24. Februar und eine Bürgeranhörung am 27. Februar durchzuführen. Am 11. Februar berichtete Bürgermeister Brotzer über eine Markdorfer Stadtratsitzung, in der er und sein Stellvertreter Leo Benz die Klufturner Entscheidungen vorgetragen und die Vorwürfe aus Markdorf entkräftet hätten. Vorbehaltlich noch zu verhandelnder geringer Änderungen stimmte der Gemeinderat dem Vertragsentwurf zur Eingliederung nach Friedrichshafen zu. In der Sitzung vom 18. Februar wurde der Ablauf der Bürgerversammlung abgesprochen; BM Brotzer werde den Stand der Verhandlungen schildern und sein Stellvertreter Benz die Orientierung nach Friedrichshafen erläutern. Dann werde man in die Diskussion einsteigen, in der alle anderen Gemeinderäte je nach Stand der Dinge Diskussionsbeiträge liefern sollen. In dieser Sitzung wurden zudem Leo Benz und Edwin Ammann als zukünftige Mitglieder des Friedrichshafener Gemeinderats gewählt.

Die Narren und die Eingemeindung

Die heiße Phase der Eingemeindungsverhandlungen fiel in die Fasnetszeit. Die Freiwillige Feuerwehr Kluftern zeigte mit einem eigenen Motivwagen an, wohin sich die Waagschale senken werde. Markdorf wurde als zu leicht befunden. Das Gewicht von Friedrichshafen war zu groß.



Daß die Gemeindereform die Klufterner Bürger bewegt, zeigte sich an einigen Wagen des Umzuges am Samstag. Hier der Wagen „Kluftern auf der Waage“, dargestellt und geschaffen von der Feuerwehr. Die Waage hat sich eindeutig zugunsten Friedrichshafens gesenkt.
Foto: Ober

Abb. 50: Schwäbische Zeitung, 15. Februar 1972

Die Details der Vertragsverhandlungen

Bürgermeister Brotzer a.D. erinnert sich an die Verhandlungstage: „Eine Verwaltungsgemeinschaft mit Markdorf war schnell vom Tisch. Kluftern hätte jeden Handschlag der Markdorfer Verwaltung bezahlen müssen.^{55,56} BM Thiede meinte, alle diese Einrichtungen, die ihr wollt, die haben wir in Markdorf, also bitte kommt nach Markdorf, und da habt ihr alles. Das war für die Klufterner höchst unbefriedigend.“⁵⁷

Der Klufterner Gemeinderat erstellte einen Aufgabenkatalog mit geschätzten Kosten als Grundlage für die Verhandlungen mit Markdorf und Friedrichshafen. Markdorfs Bürgermeister Gerhard Thiede wurde zur Gemeinderatsitzung am 28. Jan. 1972 und Friedrichshafens OB Dr. Max Grünbeck zur Sitzung am 1. Feb. 1972 nach Kluftern eingeladen.⁵⁸

Der Aufgabenkatalog enthielt folgende große Finanzposten⁵⁹:

Zeitraum	Aufgabe	Kosten Mio. DM
1972/73	Restzahlung für das Bildungszentrum Markdorf	0,58
	Feuerwehrgerätehaus u. Löschfahrzeug	0,22
	Mehrzweckhalle (Eigenmittel ca. 1 Mio. DM)	1,75
	Straßenbau und Straßenbeleuchtung	0,43
1974/75	Kindergartenbau Kluftern	1,00
1976/77	Kindergartenbau Efrizweiler	0,80
1978/79	beheizbare Schwimmhalle	2,00
1972 ff	Erschließung von Baugebieten	0,20
	Bau eines Sportplatzes	0,20
Absichts-Erklärung	Kanalbauarbeiten, Ausbau von Straßen mit Gehwegen	2,65
	Summe der grob geschätzten Kosten	9,90 Mio DM

Die Verhandlungssitzung des Klufturner Gemeinderats mit Markdorf – der Markdorfer Delegation gehörten Bürgermeister Thiede, die Stadträte Arthur Effinger (Orthopädischer Schuhmachermeister) und August Strobel (Kaufmann) und Stadtinspektor Teerbrücken an – am 28. Jan. 1972 endete ohne konkrete Zusagen der Markdorfer. Die Markdorfer waren im Falle einer Eingliederung nur bereit, die Aufgaben aus dem Katalog zu finanzieren, die Klufturner auch alleine schultern könne. Zusagen zum Bau einer Mehrzweckhalle wollten sie keine machen.⁶⁰

Edwin Amman, Klufturner: *„Die Wünsche, die wir den Markdorfern vorgetragen haben, haben die gar nicht so ernst genommen. Das kann auch daran liegen, dass sie gedacht haben, die kommen sowieso zu uns, und wir brauchen dafür nix zu geben.“*⁶¹

Manfred Ill, damals frisch gewählter Markdorfer Gemeinderat, machte in einem Leserbrief zu den geforderten und schließlich von Friedrichshafen akzeptierten Projekten mit mehr als 9 Millionen DM Kosten eine ganz andere Rechnung auf. Friedrichshafen habe manchen Posten unter den Vorbehalt einer geordneten Haushaltsführung gestellt, beim Straßenbau kämen große Summen aus Erschließungskosten, die die Anlieger zahlen müssen. *„Echt bleibt dann nur noch die Mehrzweckhalle, die Klufturner zur Entfaltung eines eigenständigen kulturellen Lebens wirklich braucht.“*⁶² Er argumentierte beim Geld wie Ernst Zodel in Eriskirch, der die Zusagen der Häfler nach unten schlecht rechnete.⁶³ Ill wollte aber damit klar machen, dass Markdorf auf die berechnete Forderung der Klufturner nach einer Mehrzweckhalle hätte eingehen sollen. Er machte allerdings auch Vorwürfe in Richtung Bürgermeister Brotzer, da dieser die Markdorfer in Sicherheit gewiegt hätte als er zur Kreistagswahl im Oktober 1971 in die CDU eingetreten sei „behauptend“, der Klufturner Gemeinderat habe sich im Falle einer Eingemeindung einstimmig für Markdorf ausgesprochen. Dieses „behauptend“ unterstellt, dass da etwas nicht ganz stimmte, aber das Klufturner Gemeinderatsprotokoll vom 24. September 1971 belegt, dass sich der Gemeinderat tatsächlich für Markdorf ausgesprochen hatte. Daraus mussten die Markdorfer damals die Lehre ziehen: Auch wenn man der Wunschpartner ist, darf man die „Braut“ nicht enttäuschen, sonst läuft sie weg.

Noch heute hat Manfred Ill kein Verständnis für die kleinmütige Haltung der damaligen Markdorfer Verhandlungsführer. Das wichtigste für die Gemeinden

mit ihrer langen Tradition sei doch der Erhalt ihrer kulturellen Identität, damals wie heute. Hierzu zählt Ill die Vereinsaktivitäten in Musik und Sport, aber auch die Dorfschule und die örtliche Verwaltung.⁶⁴

Stand der Verhandlungen aus der Sicht des Bürgermeisters Brotzer

Am 18. Februar 1972 erläuterte Bürgermeister Brotzer im Mitteilungsblatt den Stand der Verhandlungen mit Markdorf und Friedrichshafen:

Um die Gemeindereform in Gang zu bringen, hat der Landtag das 1. und 2. Gesetz zur Stärkung der Verwaltungskraft der Gemeinden beschlossen. Danach ist es das Ziel der Landesregierung, die rd. 3400 Gemeinden unseres Landes auf knapp 1000 leistungsfähige Gemeinden zu reduzieren. Um die Gemeindereform schnell vorwärts zu bringen, wurde seinerzeit von der Landesregierung beschlossen, an Gemeinden, die sich freiwillig zusammenschließen, sogenannte Fusionsprämien zu zahlen. Die gegenwärtige Situation ist nun aber so, dass die Fusionsprämien lt. Beschluss des Finanzausschusses voraussichtlich auf 2. März, spätestens aber 2. April 1972 wegfallen werden. Außerdem hat unser Innenminister erklärt, dass der kommende Landtag gezwungen sei, die Gemeinden, die bisher auf freiwilliger Basis nichts unternommen haben, vollends durch Gesetz zwangsweise zusammenzuführen.

Nach der ursprünglich vom Regierungspräsidium aufgestellten Zielplanung war die Gemeinde Klufturner der Stadt Markdorf zugeordnet. Nach der später vom Innenministerium aufgestellten Zielplanung über die zentralörtlichen Nahbereiche, ist die Gemeinde Klufturner der Stadt Friedrichshafen zugeordnet. Daraus können Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ersehen, dass die Gemeinde Klufturner im Zuge der Verwaltungsreform ihre Selbständigkeit auf jeden Fall verlieren wird.

Bericht über die Verhandlungen mit den Städten Markdorf und Friedrichshafen

a) Nachdem im Gemeinderat die entsprechenden Vorarbeiten geleistet waren, wurde die Stadt Markdorf zu einer Gemeinderatssitzung eingeladen. Diese Sitzung fand am 28. Januar 1972 im Rathaus Klufturner statt. Neben dem vollzähligen Gemeinderat aus Klufturner waren seitens der Stadt Markdorf

Herr Bürgermeister Thiede, die Herren Stadträte Strobel, Effinger und Stadtdirektor Teerbrüggen anwesend. Im Rahmen dieser Aussprache erklärten die Vertreter der Stadt Markdorf klipp und klar, dass die Stadt Markdorf aufgrund ihrer eigenen prekären Finanzsituation nicht in der Lage sei, die von der Gemeinde Kluftern gewünschten Vorhaben zu verwirklichen. Die Stadt Markdorf könne lediglich die Gelder, welche sie aufgrund der Eingliederung der Gemeinde Kluftern in die Stadt Markdorf erhalte, in Kluftern wieder investieren. Im Falle einer Eingliederung der Gemeinde Kluftern in die Stadt Markdorf würde die Stadt Markdorf im Laufe von 10 Jahren rd. DM 1,5 Millionen erhalten. Konkret ausgedrückt bedeutet das, dass die Stadt Markdorf bereit gewesen wäre, ab 1973 bis 1984 in Kluftern jährlich ca. DM 150.000,- zu investieren. Nach einer weiteren Aussprache über die finanzielle Situation der Stadt Markdorf und der Gemeinde Kluftern wurde die Sitzung geschlossen, ohne dass irgendwelche Beschlüsse gefasst wurden.

b) Am 1. Februar 1972 fand dann die Gemeinderatsitzung statt, zu welcher die Stadt Friedrichshafen eingeladen war.

Im Folgenden soll nicht aus dem Mitteilungsblatt vom 18. Feb. 1972 sondern aus den Berichten der Zeitzeugen zitiert werden.

Verhandlung des Gemeinderats mit Friedrichshafen am 1. Februar 1972

2 Tage nach der Verhandlung mit Markdorf, also am 1. Februar 1972, verhandelte der Klufterner Gemeinderat mit dem Friedrichshafener Oberbürgermeister Dr. Max Grünbeck, begleitet von Stadtoberamtmann Hinterhofer⁶⁵ (damals Hauptamtsleiter). OB Grünbeck begründete das Interesse der Stadt an einer Eingemeindung mit der Sicherung des Raumes für die zukünftige Stadtentwicklung. Hierfür sei man bereit alle Forderungen des Klufterner Aufgabenkatalogs zu erfüllen. Bürgermeister Brotzer schildert die Verhandlungen aus der Erinnerung nach 40 Jahren so⁶⁶: „Wir haben einen Katalog von Aufgaben aufgestellt, uns ist nichts mehr eingefallen, was man da noch reinschreiben dürfe. Aber nicht zuletzt haben wir gedacht, zwei, drei Posten müssen ja vielleicht Verhandlungsmasse sein. Und dann kam Dr. Grünbeck in die Gemeinderatssitzung. Ich habe ihm alles vorgetragen und Herr Grün-



beck hat an seiner Zigarre gezogen und aha, ja, machen wir, hei ja, machen wir, gesagt. Die Sitzung ist rum gegangen und er hat alles akzeptiert. Nach der Sitzung sind die Gemeinderäte zu mir gekommen: „Ja Herr Brotzer, ja glaube sie des, des war doch bloß e Märchenstunde.“

Abb. 51:
Oberbürgermeister Dr. Grünbeck (65 Jahre),
Schwäbische Zeitung 18. Feb. 1972

Leo Benz erinnert sich⁶⁷: „Wo des fertig war des Gespräch, hot der Grünbeck gseit, des ischt kein Problem für uns, des mache mir ihne alles, und, jetzt kommt no der Hammer, und die Verwaltung bleibt so wie sie ischt, der Bürgermeister wird zwar Ortsvorsteher, aber der Gemeinderat hot dieselbe Funktion wie bisher, er ischt denn zwar Ortschaftsrat, und so sind mir raus gange, ich vergiss es nie mehr, us em Rothus raus, des war scho obends. Auf jeden Fall sind mir do gstande unter der Tür, sagt der Grünbeck, (der Kirchturm hot ja katastrophal usgesehe), und da drübe für die Kirche geb ich au grad no 40.000 DM. Sie, der Ammann Edwin sagt zu mir anschließend im Café Stock, woisch wie i mir heit Obend vorkomm, wie im Märchen, so, so isch mer usenander gange.“



Abb. 52:
Die Klufterner Kirche um 1972(Q7)

Die Entscheidung

Gefühle und Abwägungen

Hin und her gerissen waren die Klufturner Gemeinderäte im Vorfeld der Entscheidung. Auf der einen Seite stand Markdorf, mit ca. 7100 Einwohnern gegenüber 2100 in Klufturn, genauso arm, mit geringen Gewerbesteuer-einnahmen, aber nahe bei und mit vielen Bindungen zwischen den beiden Gemeinden. Alle Vereine waren in denselben badischen Verbänden. Die Klufturner waren nach Markdorf orientiert. Bürgermeister Brotzer war erst vor wenigen Monaten mit den Stimmen vieler Markdorfer in den Kreistag gewählt worden.

*„Man ist als Klufturner da so mehr beheimatet gewesen in Markdorf, Schulzentrum, Abwasserverband, Rot Kreuz, Sozialstation, Raiffeisen-Genossenschaft und Polizei, alles war mit Markdorf verknüpft. Ein Großteil der Klufturner Bürger, an und für sich, hat sich nach Markdorf orientiert, der Hafen war für uns ein wenig zu groß. Markdorf ist für uns schon übersichtlicher gewesen“*⁶⁸ schildert Edwin Ammann die Gefühlslage der Alt-Klufturner.

Wir glaubten vom Regierungspräsidium bereits fest Markdorf zu geordnet zu sein und die Markdorfer waren sich sicher, Klufturn kommt zu uns. Daher hatten wir damals das Gefühl, Markdorf strenge sich gar nicht mehr an, so berichten Otto Feierabend und Edwin Ammann⁶⁹.

Die Zukunft der „eingemeindeten“ Bürgermeister

Ein „eingemeindeter“ Bürgermeister wurde zum Ortsvorsteher abgestuft. Das war kein Anreiz. Das Land hatte daher, um die Bürgermeister positiv zu stimmen, in einem Gesetz zur Gebietsreform reformgeschädigten Bürgermeistern Hilfe zugesagt.⁷⁰

Für Bürgermeister Brotzer stellte sich die Frage nach der eigenen Zukunft. Der Immenstaader Bürgermeisterposten war fest besetzt durch Heinz Finkbeiner. Die letzte Amtsperiode des Markdorfer Bürgermeisters Gerhard Thiede ging zu Ende, hier wurde ein Posten frei. Bürgermeister Brotzer hatte also mit einer Eingemeindung von Klufturn nach Markdorf gute Chancen,

Thiedes Nachfolger zu werden. Bei der Kreistagswahl Ende 1971 war er ja bereits mit vielen Stimmen aus Markdorf zu einem überragend guten Ergebnis gekommen.

Friedrichshafen war bereit, die Zukunft des Klufturner Bürgermeisters im Eingemeindungsvertrag abzusichern: *Wird der bisherige Bürgermeister als Ortsvorsteher nicht wiedergewählt und tritt er nicht in den Ruhestand, so ist die Stadt Friedrichshafen bereit, ihn unter bestmöglicher Wahrung seines Besitzstandes in ihre Dienste zu berufen.*⁷¹

Reaktionen auf die Vorentscheidung in Klufturn

Als Anfang Februar 1972 bekannt wurde, dass sich Klufturn für Friedrichshafen entscheiden würde, gab es bereits die ersten Reaktionen.

Die Markdorfer zeigten ihre Enttäuschung. *„Man dachte, dass das Verhältnis Klufturn-Markdorf das denkbar beste wäre.“* Aber Bürgermeister Brotzer habe die Stimmen aus Markdorf zur Kreistagswahl und den Mammon aus Friedrichshafen genommen.⁷² Bürgermeister Thiede respektiere die Entscheidung, doch es bliebe ein schaler Beigeschmack. Er, Thiede, sei über die Entscheidung erst über Umwege informiert worden. Der Reformeifer könne aber das gute Verhältnis zwischen Markdorf und Klufturn auch zukünftig nicht trüben.⁷³

Am Donnerstag, den 24. Februar 1972, in einer Bürgerversammlung im überfüllten Gymnastikraum der Schule erläuterte einmal mehr BM Brotzer das Verhandlungsergebnis mit Friedrichshafen. Leo Benz, stellvertretender Bürgermeister, sprach davon, dass Klufturn vor der schwersten und bedeutsamsten Entscheidung seiner Geschichte stehe.^{74,75}

Zu den Wortmeldungen der Besucher der Bürgerversammlung stand in der Schwäbischen Zeitung:

*„Angesprochen wurden ferner unliebsame Ansiedlungen durch die Stadt in Klufturn und die zukünftige Planungshoheit sowie die Zukunft des Ortschaftsrates. Die hierbei geäußerten Bedenken konnten vom Bürgermeister voll und ganz ausgeräumt werden.“*⁷⁶ Hierzu gab es in der Eingliederungsvereinbarung folgenden Passus §25, 3: *Bestehen über Bauleitplanungen, Flächennutzung und Wohnungsbau Meinungsverschiedenheiten zwischen*

dem Ortschaftsrat und Organen der Stadt, die sich nicht ausgleichen lassen, so tritt vor der Entscheidung ein Vermittlungsausschuss zu neuer Beratung zusammen. Der Vermittlungsausschuss besteht aus dem Oberbürgermeister, dem Ortsvorsteher und je 3 vom Gemeinderat und vom Ortschaftsrat gewählten Mitgliedern.⁷⁷

Der Kommentator der Schwäbischen Zeitung schrieb, die Markdorfer hätten in ihrer Enttäuschung versucht, die Klufturner unter Druck zu setzen, aber mit ihren Anschuldigungen die Klufturner eher zusammenschweißt als einen Keil zwischen die Fronten getrieben.⁷⁸

Und Friedrichshafen? Es gab bis auf die Arbeitsplätze in Friedrichshafen kaum Berührungspunkte mit der großen, ja übermächtigen Stadt. Aber diese Stadt war finanzkräftig und gewillt, die Wünsche der Klufturner zu erfüllen.

Der Tag der Entscheidung in Klufturn

Der 27. Februar 1972 war der Tag der Entscheidung. Für die Bürgerbefragung zur Eingemeindung waren 1214 Bürger wahlberechtigt. Sie konnten mit ja oder nein zur Eingliederung Klufturns nach Friedrichshafen abstimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 66,4%. Mit „ja“ votierten 85,2 %.

Am Abend nach der Bürgerbefragung war noch eine öffentliche Sitzung des Klufturner Gemeinderates angesetzt. Das Ergebnis der Bürgerbefragung wurde bekannt gegeben: 678 Bürger hatten mit „ja“ zur Eingliederung nach Friedrichshafen, 118 mit „nein“ gestimmt.⁷⁹ Unter den 118 Nein-Stimmen waren viele alteingesessene Klufturner, die teilweise heute noch der verlorenen Selbständigkeit nachtrauern.

Da der Kreistag Überlingen erst am kommenden Tag über die Änderung seines Kreisgebietes – Klufturn/Kreis Überlingen würde mit der Eingliederung in die Stadt Friedrichshafen Teil des Kreises Tettnang – beraten sollte, konnte die Eingliederung erst zum 1. April 1972 vollzogen werden. Der Gemeinderat Klufturn stimmte abschließend der Eingliederung entsprechend dem vorliegenden Vertrag und dem Votum der Bürger einstimmig zu.^{80,81} In Konsequenz dieser Abstimmung werden die Klufturner Gemeinderäte ab 1. April 1972 Ortschaftsräte, der Bürgermeister wird Ortsvorsteher. Und zwei der Ortschaftsräte werden für die Zeit bis zur nächsten Kommunalwahl 1974

zu Mitgliedern des Gemeinderates der Stadt Friedrichshafen bestimmt.⁸²

Reaktion im Überlinger Kreistag

Kurt Brotzer erinnert sich an die Kreistagssitzung am 1. März 1972: „Klufturn war badisch, das Regierungspräsidium Freiburg zuständig, dann noch die Kreisgrenze und die Stadtgrenze, wir haben insgesamt 4 Grenzen überwinden müssen, das war natürlich nicht einfach. Ich kann mich an eine böse Sitzung erinnern im Kreistag in Überlingen. Der Kreistag Überlingen musste beschließen, dass die Gemeinde Klufturn aus dem Kreis Überlingen heraus zum Kreis Tettnang kommt. Das war eine Kreistagssitzung, meine Herren, da bin ich beschimpft worden, Fahnenflucht und wegen dem schnöden Mammon gehen Sie nach Friedrichshafen. Ein Jahr später waren wir alle im Bodenseekreis. Ich hab das vorweg genommen, und das war natürlich verdammt schwer. Ich bin aber auch von den umliegenden Gemeinden dann lange ein bissle geschnitten worden, das war schon heftig, muss man sagen.“



Abb. 53: Karikatur aus dem Jahr 1972/73: Oberbürgermeister Dr. Grünbeck und Landrat Martin Herzog versuchen an der Nahtstelle Klufturn den Bodenseekreis zusammen zu kleben. Den Leim rührt Landrat Karl Schieß an. Schw. Zeitung, 2002, zum 50. Jubiläum der Landes Baden-Württemberg

Edwin Ammann, damals Gemeinderat in Kluffern, sieht noch heute in der Gemeindereform und Eingemeindung viele Vorteile für Kluffern: *„Wir mussten ja praktisch, wenn wir was erledigen mussten, 30 Kilometer nach Überlingen zurücklegen. Da ist ein Tag kaputt gegangen, wenn Sie nach Überlingen mussten. Die Bahnverbindung war nicht besonders gut nach Überlingen runter. Alle Ämter, Kfz Zulassung, Amtsgericht, Finanzamt und Forstamt und weiß Gott was alles waren dort. Wie viel Mal bin ich bloß wegen Baugenehmigungen nach Überlingen gefahren.“*⁸³ Die Stadt Friedrichshafen hatte ihr eigenes Bauamt und die Bildung des Bodenseekreises 1973 brachte mit der Kreisverwaltung in Friedrichshafen weitere Ämter in die Nähe Klufferns.

Die Klufferner, ab 1. April 1972 Einwohner des Kreises Tettngang, durften vorerst die alten Nummernschilder ÜB behalten. Es war ja schon beschlossene Sache, dass ein Jahr später ÜB und TT dem neuen FN weichen würden. (Anmerkung: Falls es demnächst erlaubt sein sollte, wieder die alten Nummernschilder zu verwenden, stellt sich für manchen Kluffinger die „weltbewegende“ Frage, ob er sich für ÜB oder TT entscheiden soll.)

Feierliche Unterzeichnung des Eingemeindungsvertrags

Die Eingemeindung Klufferns nach Friedrichshafen zum 1. April 1972 wurde mit der feierlichen Unterzeichnung des Vertrags durch Oberbürgermeister Dr. Max Grünbeck und Bürgermeister Kurt Brotzer am Mittwoch, den 5. April 1972, im Sitzungssaal des Friedrichshafener Rathauses im Rahmen einer Gemeinderatssitzung vollzogen.⁸⁴ In seiner Rede sprach OB Grünbeck auch von den ersten Annäherungen an Kluffern: *„Wir haben, wie das Wort Zielplanung auftauchte, ...so manchmal sehnsüchtig an Kluffern gedacht* (Anmerkung: erst in der zweiten Zielplanung des Landes wurde Kluffern Friedrichshafen zugeordnet). *Aber wir haben uns, ... wie ein schüchternen Jüngling, nicht an die Braut herangetraut. Ich habe eigentlich zum ersten Mal ernster daran gedacht, als ich eines Tages* (Sept. 1971) *in der Zeitung einen Bericht über eine Bürgerversammlung in Kluffern*⁸⁵ *las, dass sich dort eine große Zahl von Bürgern dafür ausgesprochen hätte, sich für einen Anschluss nach Friedrichshafen zu interessieren. Meine Damen und Herren aus Kluffern. Sie sind bereits etliche Tage Bürger der Stadt Friedrichshafen. Ich darf Ihnen*

nochmals danken, dass Sie zu der Unterzeichnung der Eingliederungsvereinbarung hier her gekommen sind und damit ihr Interesse an diesem Zusammenschluss unserer beiden Gemeinden bekunden und gleichzeitig, das darf ich sicherlich unterstellen, den Willen haben, Ihrerseits mitzuarbeiten, dass dieser Zusammenschluss etwas Gutes wird für unsere Bürger und etwas, was wir alle später vor unseren Kinder verantworten können.“ Darauf unterzeichneten Oberbürgermeister Dr. Grünbeck und der frühere Bürgermeister Brotzer den Eingliederungsvertrag.⁸⁶



MIT IHREN UNTERSCHRIFTEN bestätigten Oberbürgermeister Dr. Grünbeck für Friedrichshafen und Bürgermeister Brotzer (links) für die bisherige Gemeinde Kluffern deren Anschluss an die Stadt. Damit sind die über 2000 Bürger von Kluffern seit dem 1. April Einwohner von Friedrichshafen, dessen Einwohnerzahl auf rund 52.000 gestiegen ist. Bilder C. Felzer

Abb. 54: Bürgermeister/Ortsvorsteher Kurt Brotzer und Oberbürgermeister Dr. Grünbeck unterzeichnen am 5.4.1972 im Friedrichshafener Rathaus den Eingliederungsvertrag von Kluffern, Südkurier 6.4.1972

OB Grünbeck nahm in einer weiteren Amtshandlung noch die Vereidigung der neuen Stadträte aus Kluffern, Edwin Ammann und Leo Benz, vor und versprach, dass sie jede Hilfe und Unterstützung finden würden, um den neuen Ortsteil Kluffern weiterzuentwickeln und auszubauen. Herr Brotzer, ein erstklassiger Mann an der Spitze der Ortsverwaltung, werde die Geschäfte in Kluffern weiterhin führen und damit bleibe die bürgernahe Verwaltung wie bisher erhalten.^{87,88}

... Der jetzige Ortsvorsteher Brotzer führte aus: „1200 Jahre nun war die Gemeinde Kluffern Heimat und Hort ihrer Bürger bis heute hinein in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Kluffern, eine Gemeinde also, die stolz war,

und ich muss ehrlich sagen, noch ist auf ihre Geschichte und auf ihre Tradition, ... die sich in der schweren Aufgabe der Selbstverwaltung bisher bewährt hat und die im Rahmen dieser Selbstverwaltung Vieles und Beachtliches geleistet hat. ...Jetzt bestand die Möglichkeit, die Ortsverfassung mit einem Partner zu vereinbaren, die sicherstellt, dass auch nach dem Zusammenschluss in der betreffenden Gemeinde eine bürgerschaftliche Aktivität im öffentlichen Bereich möglich ist und auch ein hohes Maß an Selbstverwaltung in der Ortschaft bleibt. ...“⁸⁹ Kurt Brotzer dankte den Stadträten für die Zustimmung zu dem großzügigen Vertrag und den Klufterner Gemeinderäten für ihre Zivilcourage und den oft persönlichen Mut, ihre Entscheidung gegen manche Widerstände zu verteidigen.

Anschließend lud OB Grünbeck die Anwesenden zum Abendessen im Gasthof Krone in Schnetzenhausen ein und bemerkte dazu: Die menschlichen Kontakte, die man dort pflegen könne, seien wichtiger als alle geschriebenen Kontrakte.⁹⁰



Abb. 55: Edwin Amann und Leo Benz bei der Vereidigung durch Oberbürgermeister Dr. Grünbeck (rechts), Südkurier 6.4.1972



Abb. 56: Der Bodenseekreis und seine selbständigen Gemeinden 2012, (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrichshafen> 8.4.2012)

Veränderungen in der Kirchengemeinde

Mit dem Wachsen der Einwohnerzahl wurde auch die barocke Kirche aus dem Jahr 1627 zu klein für die katholische Kirchengemeinde. Nach rund 350 Jahren bemühte man sich wieder um einen Kirchen-Neubau. Pfarrer Emil Higelin zog sich 1971 im Alter von 81 Jahren in den Ruhestand zurück. Der alte Pfarrer hatte noch die alten Umgangsformen und Rituale gepflegt, wurde z. B. von den Mädchen mit einem Knicks und den Worten „gelobt sei Jesus Christ“ begrüßt. Er wollte zu Recht die Strapazen eines Kirchenneubaus nicht mehr auf sich nehmen. Auch hier brach mit seinem Nachfolger eine neue Zeit an. Dem jungen Pfarrer Dieter Holderried fällt die Aufgabe des Kirchenneubaus und der Renovierung der alten Kirche zu. In den Verhandlungen um die Finanzierung, die architektonische Ausführung und Ausstattung ist er ein zäher Kämpfer. Man erzählt, dass er, abgewiesen und durch die Vordertüre nach Hause geschickt, durch die Hintertüre wieder herein kam, um weiter zu verhandeln. Er ist erfolgreich. Der Neubau der Kirche beginnt 1973. Ihm muss das alte Pfarrhaus weichen. Der Pfarrer zieht nach Bergheim um.⁹¹



Abb. 57: Das alte Pfarrhaus, abgerissen für den Kirchenneubau (Q2)



Abb. 58: Pfarrer Dieter Holderried (Mitte) bei seiner Investitur am 25.6.1972 (Q5)

In den 50er Jahren fanden evangelische Gottesdienste noch im Wohnzimmer der Hebamme Bulach statt. Mit der Fertigstellung der neuen Kirche 1974 beginnt auch ein neues Kapitel der Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirche. Die katholische Kirchengemeinde Kluftern gestattet der evangelischen die Nutzung der Kirche für ihre Gottesdienste.⁹²

Vieles ist gelungen, manches ist anders gekommen

Nicht alles, was in Kontrakten steht, kann getreu den Paragraphen auch umgesetzt werden.

Der Kindergarten Efrizweiler wurde wesentlich später als geplant 1993 fertiggestellt. In der Stadtverwaltung gab es wohl einen intimen Kenner der Efrizweiler Schlafzimmer, denn es kam zu der Aussage, der Kindergarten werde nicht mehr benötigt, da die Familienplanungen in Efrizweiler abgeschlossen seien.



Abb. 59: Bademulden in der Brunnisach, genutzt bis in die 1950er Jahre (Q2)

Zehn Jahre nach der Eingemeindung – das neue Fischbacher Strandbad war gebaut, die Unterhaltungskosten für Hallenbäder waren hoch – beschlossen die Klufterner, den im Vertrag mit Friedrichshafen vereinbarten Bau eines Hallenbads gegen den Bau eines Bürgerhauses zu tauschen. Wer die gute Nutzung des Bürgerhauses auf der einen Seite und die Probleme aller Orten nicht nur in Friedrichshafen mit den Hallen- und Freibädern auf der anderen

Seite kennt, ist noch heute froh über diese Entscheidung.

Kluftern konnte vom Ailingen Eingemeindungsvertrag lernen, der bereits im November 1971 geschlossen worden war. So legten die Klufterner Wert auf eine Liste der Investitionsprojekte und verzichteten auf die Festlegung eines Pro-Kopf-Betrags, wie er für Ailingen mit 300 DM pro Jahr und Einwohner vereinbart worden war. Das sollte sich schon beim Bau der Mehrzweckhalle und dem Feuerwehrhaus als klug erweisen.

Mehrzweckhalle und Feuerwehrhaus

Die Zuschüsse des Landes für die Mehrzweckhalle⁹³ und das Feuerwehrhaus⁹⁴ wurden bewilligt und der Bau konnte bereits im Jahre 1972 beginnen. Am 10. November 1973 feierte Kluftern die Einweihung der Halle mit einem zwei Tage dauernden großen Fest.⁹⁵



Abb. 60: Mehrzweckhalle Kluftern 1973 (Q15)

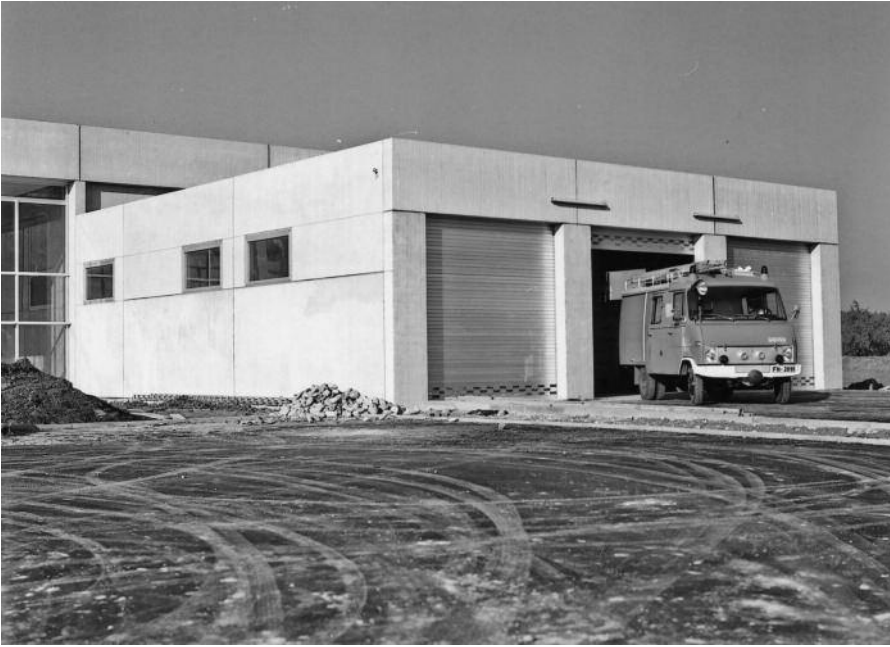


Abb. 61: Feuerwehrgerätehaus Kluftern 1973 (Q8)

Wer meint, Baupreise wären nur in heutiger Zeit und beim Bau eines neuen Stuttgarter Bahnhofs S21 eine unsichere Sache, der täuscht sich. Bereits vor 40 Jahren konnten die Stadtväter in Friedrichshafen ein Lied davon singen. Bei Abschluss des Klufterner Eingliederungsvertrags rechneten sie mit 1,75 Mio. DM für die Halle und 80.000 DM für das Feuerwehrhaus. In der Endabrechnung 1973 brachte es die Halle auf 2,80 Mio. DM und das Feuerwehrhaus auf 280.000 DM.⁹⁶

Am Tag der Einweihung waren noch einmal alle Protagonisten der Kreis- und Gemeindereform und der Eingliederung Klufterns nach Friedrichshafen in Kluftern versammelt, wie man auf den folgenden Fotos sehen kann:



Abb. 62: Einweihungsfeier der Mehrzweckhalle und des Feuerwehrgerätehauses, 10.11.1973 (Q12)



Abb. 63: v.l.n.r. Oscar Pauli (MdL SPD), August Entringer (MdL CDU), ev. Pfarrer Seegmüller, kath. Pfarrer Dieter Holderried, Bürgermeister Gerhard Thiede (Markdorf), Leo Benz (Ortschafts- und Gemeinderat) (Q12)



Abb. 64: v.l.n.r. Dr. Max Grünbeck (OB Friedrichshafen), Karl Schieß (Innenminister), Dr. Martin Herzog (Landrat Bodenseekreis), Frau Grünbeck, Kurt Brotzer (Ortsvorsteher) (Q12)



Abb. 65: OB Dr. Grünbeck (rechts) gratuliert Ortsvorsteher Brotzer (links) zur neuen Mehrzweckhalle (Q12)



Abb. 66: Otto Feierabend, Dirigent des Musikvereins und Landwirt und als damaliger Gemeinderat an den Eingliederungsverhandlungen beteiligt, ist heute, 40 Jahre später, einer der noch lebenden Zeitzeugen (Q5)

Geänderte Straßennamen

Mit der Eingemeindung mussten auch die Straßennamen neu geordnet, Doppelungen mit denen in Friedrichshafen beseitigt und bisher nicht benannte Wege und Straßen mit Namen versehen werden. Der Ortschaftsrat legte den Bürgern eine Liste von Vorschlägen vor⁹⁷, mit der Bitte um Alternativen oder auch Zustimmung. Einen Monat später, im Juli 1972, wurden die neuen Straßennamen beschlossen.⁹⁸

Abgelehnt wurde „Haus am Wald“ in die neue Bezeichnung „Nockenhausen“⁹⁹ zu verändern. Der neue Name war vorgeschlagen worden, weil sich dort, wo heute die Häuser am Wald stehen, das im 30-jährigen Krieg abgegangene Dorf „Nockenhausen“ befand (urkundlich erwähnt „die Reben in Nockenhausen“ 1599).

Doppelungen gab es z.B. beim „Kirchweg“ (Ailingen) und der „Schlossstraße“ (Friedrichshafen). Der Klufturner Kirchweg bekam den Namen Gangolf-Straße.

Die „Schlossstraße“ wurde umbenannt und aufgeteilt in „Riedheimer Straße“ und „von Fürstenbergweg“.

Aus Teilen des „Panoramawegs“ und des „Hochwegs“ wurden die neuen „Föhnweg“, „Traubenweg“ und „Hoher Weg“.

Der „Öschweg“ erhielt den Namen „Besserer Weg“.

Dadurch verwischten sich auch etwas die Spuren der Wohnorte des Klufturner Bürgermeisters Brotzer, der ursprünglich von der „Immenstaader Straße“ Ecke „Öschweg“, dem heutigen „Besserer Weg“, in den „Panoramaweg“, dem heutigen „Hoher Weg“, gezogen war, bis er mit seiner Familie im „Frühlingsweg“ ein eigenes Haus bezog.

Überraschende Einwohnerentwicklung Friedrichshafens von 1973 bis 1982

OB Grünbeck hatte als eines der großen Ziele der Eingemeindung stets die Sicherung von Flächen zur Stadtentwicklung genannt. Innerhalb von 10 Jahren sollte Ailingen von 5300 auf ca. 8000 Einwohner wachsen.¹⁰⁰ Im Stockerholz plante die Stadt ein Neubaugebiet für 6000 Einwohner.¹⁰¹ Auf der

anderen Seite stellte die Stadt im Dezember 1971 nach der Eingemeindung von Raderach und Ailingen fest, dass es trotz großer Flächengewinne kein Bauland in städtischem Besitz gab.¹⁰² Die Stadt als mit Abstand größte Kommune im Bodenseekreis bot mit der Industrie auch die meisten Arbeitsplätze und war damit Magnet für viele Arbeitssuchende aus dem Umland, aus der gesamten Republik. Wo aber zog es die Bürger und speziell die Neubürger auf ihrer Suche nach einer Wohnung oder einem Haus hin?

Die folgende Tabelle der Einwohnerentwicklung des Bodenseekreises in den ersten 10 Jahren seines Bestehens zeigt eine erstaunliche Tendenz. In dieser Momentaufnahme verliert Friedrichshafen fast 800 Einwohner während Gemeinden wie Daisendorf, Salem, Bermatingen, Markdorf und Immenstaad aus allen Nähten platzen und zusammen rund 6000 Einwohner hinzugewinnen.¹⁰³

Gemeinde	Einwohner		Veränderung absolut	Veränderung %
	01.01.1973	30.09.1982		
Bermatingen	2.887	3.519	632	21,9%
Daisendorf	768	1.246	478	62,2%
Eriskirch	3.347	3.555	208	6,2%
Friedrichshafen	52.920	52.131	-789	-1,5%
Hagnau	1.217	1.342	125	10,3%
Immenstaad	3.913	5.534	1.621	41,4%
Markdorf	8.945	10.596	1.651	18,5%
Meckenbeuren	10.304	10.744	440	4,3%
Meersburg	4.655	5.113	458	9,8%
Oberteuringen	2.658	3.080	422	15,9%
Salem	6.668	8.057	1.389	20,8%
Stetten	960	857	-103	-10,7%
Tettngang	13.081	14.889	1.808	13,8%
aufgelistete Gemeinden	112.323	120.663	8.340	7,4%
Bodenseekreis	160.512	172.168	11.656	7,3%
Baden-Württemberg	9.239.402	9.277.692	38.290	0,4%

Bei näherem Hinschauen ergibt sich für Friedrichshafen eine Stagnation der Einwohnerzahl in diesen 10 Jahren mit einem Mittelwert bei 52.600 Einwohnern, während die Nachbargemeinden kräftig wachsen. Der Trend hat sich weiter bis heute fortgesetzt. Seit 1983 hat die Einwohnerzahl der Stadt um rund 13% zugenommen, die Einwohnerzahl im Rest des Kreisgebietes aber um rund 26%.

In Kluftern verlangsamte sich der Bevölkerungszuwachs nach dem Boomjahren 1967 bis 1975 auf Normalmaß. In den letzten Jahren gab es sogar einen leichten Rückgang der Einwohnerzahl.

Was waren und sind die Gründe für diese Entwicklung? Waren es die günstigen Baupreise in den umliegenden Gemeinden? Hat sich die Stadt zu sehr auf ihre Großindustrie und die Gewerbesteuer konzentriert? Waren es die Großprojekte wie die neue Messe mit ihrem Flächenbedarf? Waren es die vielen öffentlichen Einrichtungen, die neu gebaut wurden, und die die Kapazitäten der Bauverwaltung gebunden haben, sodass sie keine weiteren Personalkapazitäten für die Entwicklung von Wohnbaugebieten hatte? ... Die Fragen bleiben unbeantwortet. Wahrscheinlich ist es von Allem etwas.

Die Eingemeindung: Rückblick und Ausblick

Die Zeichen des Umbruchs in den Jahren um 1972 lassen sich festmachen am rasanten Anstieg der Einwohnerzahl und dem damit verbundenen Zuzug vieler Fremder in das Dorf. Statt ländlicher Idylle mit Bauernhöfen schossen Mehrfamilienhäuser und Wohnblocks wie Pilze aus der Erde und die Grundstückpreise gerieten in Bewegung. Neuerungen wie der Kindergarten und das Bildungszentrum veränderten das Familienleben und die Ausbildung. Die Grenzen des Wachstums konnten durch den Bau von Kanalisation und Kläranlagen sowie die Einführung einer Müllabfuhr noch einmal verschoben werden. Dem Wunsch nach mehr Mobilität und der wachsenden Zahl von Autos entsprechend wurden Straßen gebaut und eine Linienbusverbindung eingerichtet.

1997 feierten Friedrichshafen und seine Ortschaft Kluftern das 25-jährige Jubiläum der Eingemeindung. Insgesamt wurden in den 25 Jahren in Kluftern 45 Mio. DM investiert. Das Bürgerhaus anstelle des vereinbarten Schwimmbads, ein neues Schulhaus und ein nicht im Eingliederungsvertrag enthaltenes neues Rathaus wurden in dieser Zeit erstellt. Und Ailingen ist nicht auf die vertraglich festgelegten 300 DM pro Einwohner beschnitten worden. Die Stadt hat auf eine gerechte und sinnvolle Verteilung der Gelder für die Entwicklung ihrer Ortschaften geachtet.

Die kulturelle Eigenständigkeit und die Verwaltung vor Ort mit einem Ortschaftsrat hat über die 40 Jahre bis heute für die Ortschaften nichts von ihrer großen Bedeutung eingebüßt. Die gelebte Demokratie und das Verantwortungsgefühl der Bürger für ihre Ortschaften spiegeln sich wieder im vielfältigen ehrenamtlichen Engagement. Wie wichtig es ist, eine lokale Vertretung zu haben, zeigt sich in Fischbach. Die 1937 zwangseingemeindeten Fischbacher, denen deshalb ein Ortschaftsrat fehlt, haben mit der Fischbacher Runde ein Ersatzgremium geschaffen, um Ideen und Wünsche zu sammeln, diese zu bewerten, um schließlich Ziele zu formulieren und diese mit der Stadt zu verhandeln.

In Kluftern gibt es ein breites Spektrum ehrenamtlicher Tätigkeiten in den Vereinen, in Agenda21- und anderen Gruppen, auf die Kluftern stolz sein kann. Diese Aktivitäten sind deshalb so erfolgreich, weil sie in der Person des

25 Jahre
Ein gemeindung

NR. 91 · 53. JAHR

SÜDKURIER

FRIEDRICHSHAFEN

„Kluftinger sollen Kluftinger bleiben“

Gestern Festakt zum Eingemeindungs-Jubiläum

Friedrichshafen-Kluftern (jhm) Mit Reden von Ortsvorsteher Leo Benz und Oberbürgermeister Bernd Wiedmann wurde Sonntag vormittag 25 Jahre Eingemeindungsvertrag zwischen Kluftern und der Stadt Friedrichshafen gefeiert. Nach dem offiziellen Teil gab es Gelegenheit zu Gesprächen bei einem Stehempfang. Eine Fotoausstellung zeigte die wichtigsten Stationen der vergangenen 25 Jahre.

Die Beachtung der gegenseitlichen Eigenheiten der Geschäfte Kluftern nach der Eingemeindung vor 25 Jahren – das ist nach den Worten von Ortsvorsteher Leo Benz einer der wichtigsten Gründe für das durchwegs gute Verhältnis der beiden Partner. Als sich vor 25 Jahren der damalige Klufturner Bürgermeister Kurt Benz und Oberbürgermeister Kurt Grünbeck auf den Eingemeindungsvertrag einigen, haben schließlich 85 Prozent der Klufturner Bürger diesem Vertrag zugestimmt.

Zwar, so Leo Benz in seiner von Harmonie geprägten Rede, habe man diese Verbindung nicht geknüpft, ohne sich Schiedlich über die gemeinsame Zukunft fest verankerte Grenze zwischen Baden und Württemberg überschritten. Damals habe man auf Klufturner, so wie auf die Bürger der Stadt Friedrichshafen gesetzt und sei nicht enttäuscht worden.

Im Rückblick nach 25 Jahren könne er feststellen, daß die Stadt Friedrichshafen nicht nur buchstabengerech Wort habe, sondern Dinge verwirklicht habe, die nicht vereinbart waren. In 25 Jahren flossen 45 Millionen Mark als Investitionen nach Kluftern, wobei die neue Rathaus noch nicht 25 Jahren lebendig geblieben und ein Attraktivität gewonnen. Mit Blick auf das Fundament der guten Beziehung zwischen den Partnern betonte Leo Benz, daß einem nach vor der Zukunft nicht bange sein müsse.

Funf Gründe nannte Oberbürger-

Die Bürgerinnen und Bürger nutzten die Gelegenheit beim Festakt am Sonntag, um zusammen mit Bürgermeister Kurt Bratzer über die vor 25 Jahren erfolgte Eingemeindung Klufterns nach Friedrichshafen zu reden. Kritische Stimmen, die vor 25 Jahren noch warnten, waren gestern in Kluftern nicht zu hören.

von 2168 Bürger auf jetzt 3720 Einwohner. Weitere Faktoren seien die zum Gelingen der „Ehe“ zwischen den beiden Partnern beigetragen haben. Der landespolitische Ansatz der Gemeinderestoren, der eine Weiterentwicklung sowohl der großen wie der kleinen Gemeinden ermöglicht habe, ließ Friedrichshafen in den Teilorten weiterwachsen. Kluftern sei in 25 Jahren um rund 50 Prozent gewachsen, und sich erst in zweiter Linie als Hal-

Unrauhm wurde der Festakt vom Musikverein Kluftern unter seinem Dirigenten Gerhard Hartwig. Die Klufturner feierten die Eingemeindung durch einen Stehempfang, an dem auch Heinz Schwaab, einen gebürtigen Klufturner, die Firma Dornier über-

er fühlen, brachte es Wiedmann auf den Punkt.

Abb. 67: Das 25. Jubiläum der Eingemeindung Klufterns wird gefeiert (Südkurier)

Ortsvorstehers, in der Ortsverwaltung und den Ortschaftsräten kompetente, die örtlichen Gegebenheiten kennende Ansprechpartner haben.

Der langjährige ehemalige Klufturner und Friedrichshafener Gemeinderat, Klufturner Ortsvorsteher a.D. und Träger des Ehrenrings der Stadt Friedrichshafen Leo Benz hat eine klare Meinung zur Eingemeindung und der Entwicklung bis heute. Die Stadt habe sich immer fair gegenüber den Ortschaften verhalten. Trotzdem dürften die Ortschaften nicht nachlassen beim Kampf um ihre Eigenständigkeit: „Man muss immer kämpfen um diese Ortsverwaltung. (Kluftinger) passt auf, es kommt immer darauf an, wer da (in der Stadt) oben sitzt und was man da für Ansichten hat, und drum ist es gefährlich, locker zu lassen. Ihr dürft nichts aus der Hand geben. Da muss man hinstehen, sonst verlieren wir unsere Identität, und das muss nicht sein. Es sind jetzt genügend Sachen, die die Stadt managt. Aber für das, was wir noch haben, haben wir den Ortschaftsrat und das sind 11 Leute, die können denken. Ich bin auch schon gefragt worden, ja was hat der Ortschaftsrat für einen Wert. Da sag ich, also liebe Leute, dann kennt ihr euch nicht aus. Der Ortschaftsrat, zum Beispiel, ist hingestanden und hat gesagt, jetzt bringen wir natürlich ein großes räumliches Opfer mit der MTU, und so weiter, und jetzt ist das und das für Kluftern notwendig (Umbau der Ortsdurchfahrt, Ortsmitte-Entwicklung). Dann muss ich sagen, ja wenn kein Ortschaftsrat da gewesen wäre, dann hätte man nichts gemacht.“¹⁰⁴

Mit der Arbeitsgruppe „Ortsmitte Kluftern“, einberufen und geleitet vom 1. Bürgermeister Dr. Stefan Köhler, hat die Stadt in den vergangenen zwei Jahren gezeigt, dass sie an einem intensiven Austausch der Ideen mit den Bürgern der Ortschaft interessiert ist. In der Arbeitsgruppe waren neben der Stadtverwaltung und dem Klufturner Ortsvorsteher Vertreter des Gewerbes, der Vereine, der Kirchen, der Agenda21-Gruppen und des Ortschaftsrates vertreten.

Mit dem Bau des neuen Feuerwehrhauses und dem geplanten Bau einer neuen Mehrzweckhalle zeigt die Stadt ihren Willen, das Leben der Ortschaft Kluftern nachhaltig zu stärken. Es ist nun an den Klufturner Bürgern, diese Investitionen der Stadt zu honorieren, in dem die Häuser wie in der Vergangenheit auch in Zukunft vielfältig genutzt werden.

Quellennachweis

- 1 Schwäbische Zeitung, 07.04.1972
- 2 Gültstein: „Das Dorf“, Gerhard Henkel, Theiss-Verlag
- 3 „Grundschule Kluftern Einweihung-Erweiterungsbau 2. Februar 1985“ Broschüre, Herausgeber Grundschule Kluftern, Franz Ruf
- 4 „Grundschule Kluftern Einweihung-Erweiterungsbau 2. Februar 1985“ Broschüre, Herausgeber Grundschule Kluftern, Franz Ruf
- 5 Rückblick von Bürgermeister Richard Müller, 1965, AHK-Archiv
- 6 Zeitzeugen-Gespräch Leo Benz, 25.01.2012 (mit Bernd Caesar)
- 7 Zeitzeugen-Gespräch Kurt Brotzer, 02.02.2012 (mit Bernd Caesar)
- 8 „Grundschule Kluftern Einweihung-Erweiterungsbau 2. Februar 1985“ Broschüre, Herausgeber Grundschule Kluftern, Franz Ruf
- 9 Zeitzeugen-Gespräch Kurt Brotzer, 02.02.2012 (mit Bernd Caesar)
- 10 „Grundschule Kluftern Einweihung-Erweiterungsbau 2. Februar 1985“ Broschüre, Herausgeber Grundschule Kluftern, Franz Ruf
- 11 Mitteilungsblatt, 21.12.1967
- 12 <http://www.gy.bildungszentrum-markdorf.de/drupalgy/?q=node/20>, 6.4.2012
- 13 Mitteilungsblatt Kluftern, 04.01.1973
- 14 http://de.wikipedia.org/wiki/Abiturientenquote_und_Studienanf%C3%A4ngerquote, 06.04.2012
- 15 Mitteilungsblatt, 21.12.1967
- 16 „Turn- und Festhalle Kluftern + Feuerwehrgerätehaus“, Festschrift zur Einweihung November 1973
- 17 „Turn- und Festhalle Kluftern + Feuerwehrgerätehaus“, Festschrift zur Einweihung November 1973
- 18 „Turn- und Festhalle Kluftern + Feuerwehrgerätehaus“, Festschrift zur Einweihung November 1973
- 19 „Turn- und Festhalle Kluftern + Feuerwehrgerätehaus“, Festschrift zur Einweihung November 1973
- 20 Klufturner Heft Nr. 5, Handwerksbetriebe in Kluftern, 2003, Luise Marcinkowski
- 21 „Turn- und Festhalle Kluftern + Feuerwehrgerätehaus“, Festschrift zur Einweihung November 1973
- 22 „Turn- und Festhalle Kluftern + Feuerwehrgerätehaus“, Festschrift zur Einweihung November 1973
- 23 Schwäbische Zeitung, 26.10.1971
Mitteilungsblatt Kluftern, 28.10.1971 und 24.10.1968

- 24 Mitteilungsblatt Kluftern, 28.10.1971
- 25 Zeitzeugen-Gespräch, Edwin Ammann 11.11.2011 (mit Gretel Schwaderer)
- 26 http://www.statistik-bw.de/Wahlen/Analysen!Aufsaetze/MH_Volksabstimmung_1971.pdf, 10.4.2012
- 27 Schwäbische Zeitung, 15.09.1971 und 20.09.1971
- 28 Schwäbische Zeitung, 26.02.1972
- 29 Südkurier, 01.03.1972
- 30 Schwäbische Zeitung, 04.12.1971
- 31 Schwäbische Zeitung, 24.11.1971
- 32 Schwäbische Zeitung, 20.11.1971
- 33 Schwäbische Zeitung, 19.02.1972
- 34 Schwäbische Zeitung, 04.02.1972
- 35 Südkurier, 01.03.1972
- 36 Schwäbische Zeitung, 02.12.1971
- 37 Schwäbische Zeitung, 18.02.1972, 02.03.1972, 04.03.1972
- 38 Schwäbische Zeitung, 23.11.1971, 22.01.1972, 01.02.1972
- 39 Schwäbische Zeitung, 26.02.1972, 29.02.1972, 11.04.1972
- 40 Schwäbische Zeitung, 21.01.1972
- 41 Schwäbische Zeitung, 09.02.1972, 11.02.1972, 16.03.1972, 29.03.1972, 28.03.1972
- 42 Schwäbische Zeitung, 16.10.1971, 20.11.1971, 04.02.1972, 05.02.1972, 10.02.1972, 25.02.1972, 26.02.1972, 29.02.1972, 03.03.1972, 11.03.1972, 17.03.1972, 22.03.1972
- 43 Zeitzeugen-Gespräch Leo Benz, 25.01.2012
- 44 Zeitzeugen-Gespräch Leo Benz, 25.01.2012
- 45 Schwäbische Zeitung, 25.02.1972, 26.02.1972, 29.02.1972, 28.03.1972, 11.04.1972
- 46 Schwäbische Zeitung, 20.09.1971
- 47 Gemeindearchiv Kluftern, Protokoll der nicht-öffentlichen Sitzung vom 24.09.1971
- 48 Gemeindearchiv Kluftern, Protokoll der nicht-öffentlichen Sitzung vom 19.11.1971
- 49 Zeitzeugen-Gespräch Edwin Ammann, 11.11.2011 (mit Gretel Schwaderer)
- 50 Schwäbische Zeitung, 09.12.1971
- 51 Schwäbische Zeitung, 16.10.1971
- 52 Schwäbische Zeitung, 09.12.1971
- 53 Schwäbische Zeitung, 22.12.1971

- 54 Gemeindearchiv Kluftern, Protokolle der Sitzungen von 11.01.1972 bis 18.02.1972
 55 Protokolle der Klufturner GR-Sitzungen vom 11./18. und 21.01.1972
 56 Zeitzeugen-Gespräch Kurt Brotzer, 12.02.2012 (mit Bernd Caesar)
 57 Zeitzeugen-Gespräch Kurt Brotzer, 12.02.2012 (mit Bernd Caesar)
 58 Protokoll der Klufturner GR-Sitzung vom 21.01.1972
 59 Mitteilungsblatt Klufturn, 18.02.1972; Schwäbische Zeitung, 19.02.1972
 60 Protokoll der Klufturner GR-Sitzung vom 28.01.1972
 61 Zeitzeugen-Gespräch Edwin Ammann, 11.11.2011 (mit Gretel Schwaderer)
 62 Südkurier, 24.02.1972, Leserbrief Manfred Ill in zwei verschiedenen Ausgaben
 63 Schwäbische Zeitung, 25.02.1972
 64 Zeitzeugen-Gespräch Manfred Ill, 13.03.2012 (mit Bernd Caesar)
 65 Protokoll der Klufturner GR-Sitzung vom 1.01.1972
 66 Zeitzeugen-Gespräch Kurt Brotzer, 12.02.2012 (mit Bernd Caesar)
 67 Zeitzeugen-Gespräch Leo Benz, 25.01.2012 (mit Bernd Caesar)
 68 Zeitzeugen-Gespräch Edwin Ammann, 11.11.2011 (mit Gretel Schwaderer)
 69 Zeitzeugen-Gespräch Edwin Ammann, 11.11.2011 und Otto Feierabend, 06.12.2011 (mit Gretel Schwaderer)
 70 Schwäbische Zeitung, 16.10.1971
 71 Eingemeindungsvertrag Klufturn 1972 §16, Abs. 3
 72 Südkurier, Februar 1972, Leserbrief H.B. Markdorf
 73 Südkurier, 23.02.1972
 74 Schwäbische Zeitung, 26.02.1972
 75 Südkurier, 26.02.1972
 76 Schwäbische Zeitung, 26.02.1972
 77 http://www.friedrichshafen.de/fileadmin/user_upload/images_fn/Rathaus_und_Buergerdienste/Satzungen/Eingliederungsvereinbarung_Klufturn.pdf
 78 Schwäbische Zeitung, 26.02.1972
 79 Südkurier, 28.02.1972
 80 Protokolle der Klufturner GR-Sitzungen vom 11./18./21. und 28. Januar sowie vom 1./2./11./18. und 27. Februar 1972
 81 Schwäbische Zeitung, 29.02.1972
 82 Schwäbische Zeitung, 29.02.1972
 83 Zeitzeugen-Gespräch Edwin Ammann, 11.11.2011 (mit Gretel Schwaderer)
 84 Südkurier, 06.04.1972; Schwäbische Zeitung 07.04.1972
 85 Schwäbische Zeitung, 20.09.1971

- 86 Mitteilungsblatt Klufturn, 20.04.1972
 87 Mitteilungsblatt Klufturn, 20.04.1972
 88 Schwäbische Zeitung, 30.03.1972 und 07.04.1972; Südkurier, 06.04.1972
 89 Mitteilungsblatt Klufturn, 20.04.1972
 90 Schwäbische Zeitung, 30.03.1972 und 07.04.1972; Südkurier, 06.04.1972
 91 „Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Klufturn, H. Weißmann, Neuaufgabe D. Holderried, W. Sigg, 1980
 92 Zeitzeugin Christel Zimmermann, Enkelin der Hebamme Bulach im Gespräch mit B. Caesar, Februar 2012
 93 Schwäbische Zeitung, 08.04.1972
 94 Schwäbische Zeitung, 21.01.1972
 95 Schwäbische Zeitung, 13.11.1973
 96 Ortschaftsratsprotokoll Klufturn, 06.11.1973
 97 Protokoll der Sitzung des Ortschaftsrates Klufturn vom 20.06.1972
 98 Protokoll der Sitzung des Ortschaftsrates Klufturn vom 18.07.1972
 99 Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Klufturn, Heinrich Weißmann, 1948
 100 Schwäbische Zeitung, 01.12.1971
 101 Schwäbische Zeitung, 24.03.1972
 102 Schwäbische Zeitung, 18.12.1971
 103 Leben am See, erster Band 1983, Seite 199 ff
 104 Zeitzeugen-Gespräch Leo Benz, 25.01.2012 (mit Bernd Caesar)

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Protest des „Kronen-Wirts“ von Gältstein gegen die Eingemeindung nach Herrenberg (Q1) x
 Abb. 2: Ortstafel Klufturn aus der Zeit um 1972 (Q7) x
 Abb. 3: Klufturn auf einer Postkarte von 1935 (Vertrieb H. Engstler, Klufturn) (Q2) x
 Abb. 4: Bürgermeister Leo Benz, Foto 23.03.1954 (Q3) x
 Abb. 5: Klufturn, Ortsmitte mit neuem Schulhaus von 1954 und der „Siedlung“ Kreuzäcker, Foto 1957 (Q14) x
 Abb. 6: Klufturn, Ortsmitte mit neuem Schulhaus von 1954, Foto 1957 (Q14) x

Abb. 7: Richard Müller (vorne links) im Lazarett (Q4)	x
Abb. 8: Richard Müllers Schwerbehindertenausweis (Q4)	x
Abb. 9: Neues Schulhaus von 1963 (Q2)	x
Abb. 10: Bürgermeister Müller (Zylinder) mit Ehrengästen auf dem Weg zur Schulhaus-Einweihung 1963 (Q4)	x
Abb. 11: Kanalbauarbeiten unter Aufsicht des Bürgermeisters Müller (Q4)	x
Abb. 12: „Kluftern am Bodensee“, Traum des Bewerbers für das Bürgermeisteramt Kurt Brotzer 1966 (Postkarte von 1905) (Q2)	x
Abb. 13: Verabschiedung des Alt-Bürgermeisters Richard Müller (links) durch seinen Nachfolger Kurt Brotzer (rechts) 1966 (Q4)	x
Abb. 14: Rathaus mit Lehrerwohnung im 1. Stock und Proberaum im rechten Gebäudeteil (Q16)	x
Abb. 15: Lehrer und Schulleiter Eugen Werkmann (Q5)	x
Abb. 16: Haus der Hebamme Anna Bulach (Immenstaader Straße, heute Besserer Weg) (Q6)	x
Abb. 17: Hebamme Anna Bulach bei einer Taufe (Q6)	x
Abb. 18: Vorne das Baugebiet Lenzenstein 1 mit dem Frühlingweg, im Hintergrund das Baugebiet Rebhalde (Q12)	x
Abb. 19: Blutspender-Ehrung (links Helmut Boller, rechts BM Brotzer) (Q2)	x
Abb. 20: Ingrid und Bernd Werkmann (Sohn des Lehrers), das erste Paar, das der neue Bürgermeister Brotzer 1966 traut (Q5)	x
Abb. 21: Bevölkerungsentwicklung in Kluftern (einschließlich Lipbach und Efrizweiler) von 1938 bis 2012	x
Abb. 22: Schule und Kindergarten 1967, im Untergeschoss des rechten Gebäudes liegt der Gymnastikraum, ab 1970 auch Fest- und Versammlungsraum der Gemeinde (Q2)	x
Abb. 23: Der spätere „Hohe Weg“ mit Landwirt und Seilermeister Josef Böhler (Q7)	x
Abb. 24: Bebauung Hoher Weg (1973) (Q8)	x
Abb. 25: Alter Klufterner Friedhof (Q9)	x
Abb. 26: Neue Einsegnungs- und Leichenhalle, 1968/69 (Q8)	x
Abb. 27: Das „Scharfe Eck“ vor dem Ausbau der Ortsdurchfahrt 1969 (Q10)	x
Abb. 28: Das „Scharfe Eck“ 2012 (Q11)	x
Abb. 29: Ortsdurchgangsstraße „Scharfes Eck“, Bäckerei Ammann, Kaufhaus Bossenmaier von dem Ausbau (Q16)	x

Abb. 30: Ortsdurchgangsstraße „Scharfes Eck“ Richtung Efrizweiler 2012 (Q11)	x
Abb. 31: Ortsdurchfahrt Markdorfer Straße vor dem Ausbau 1969, hinten links das Haus der Spar- und Kreditbank (heute Volksbank) (Q10)	x
Abb. 32: Ortsdurchfahrt Markdorfer Straße 2012, vorne ein Telefonhäuschen, hinten links das Haus der Volksbank (Q11).....	x
Abb. 33: Ortsdurchgangsstraße beim Kaufhaus Bossenmaier, Straßenbau, 20. August 1969 (Q5) (Q5)1969	x
Abb. 34: Baugebiet Kreuzäcker 1 im Anschluss an die „Siedlung“ (Q8)	x
Abb. 35: Haltestelle der Linienbus-Verbindung beim Schloss in Efrizweiler (Q8)	x
Abb. 36: Ortsmitte mit dem Gelände für das Gemeindezentrum im rechten oberen Quadranten (Foto 1957) (Q14)	x
Abb. 37: Die Ortsmitte 1985 mit der ausgeführten Planung des Gemeindezentrums: (obere Hälfte des Fotos) Gangolfstraße, Kirchenneubau und Halle sowie das im Bau befindliche Bürgerhaus, (im Vordergrund) das neue Schulhaus eingeweiht im Feb. 1985 (Q2)	x
Abb. 38: Fa. Maier Spannzeuge in Efrizweiler, Neubau eingeweiht im Nov. 1970 (Q2)	x
Abb. 39: Fertigungshalle der Fa. Maier Spannzeuge (Q2)	x
Abb. 40: Fasnetsumzug vor dem IMMO-Neubau im Mühlöschle (Q12)	x
Abb. 41: Mühlöschle, IMMO-Haus (Foto von 1973) (Q8)	x
Abb. 42: oben links der IMMO-Neubau, in der Bildmitte das neue Werk der Fa. Braun, rechts unten im Bau befindlich die Erweiterung der Schreinerei Knoblauch, 1971/72 (Q12)	x
Abb. 43: Kluftern aus der Luft, Postkarte von ca. 1974 (Q13)	x
Abb. 44: Verkaufsanzeige für die Wohnungen „Im Lenzenstein 1“ (Lipbach) in der Schwäbischen Zeitung vom 18.03.1972	x
Abb. 45: Karte der Städte Markdorf nach der Eingemeindung von Riedheim und Friedrichshafen nach der Eingemeindung von Raderach und Ailingen und in Erwartung der Eingemeindungen Kluftern und Eriskirch (letzteres erfüllte sich nicht), Schwäbische Zeitung, 26.02.1972	x
Abb. 46: Karte von Friedrichshafen und Ailingen mit den Zwangseingemeindungen aus dem Jahr 1937, u.a. erhielt Ailingen damals Berg und musste Allmannsweiler an Friedrichshafen abtreten, SZ vom 01.12.1971	x

Abb. 47: Postkarte aus den 1930er Jahren. Der Saal der Gaststätte zum Bahnhof (unten rechts) war von 1900 an bis 1970 der einzige große Veranstaltungsraum in Kluftern (Q2)	x
Abb. 48: Das alte Rathaus mit dem Proberaum für den Musikverein im ehemaligen Schulzimmer und dem Feuerwehr-Geräteraum im Keller (Q11)	x
Abb. 49: Schwäbische Zeitung, 9. Dezember 1971	x
Abb. 50: Schwäbische Zeitung, 15. Feb. 1972	x
Abb. 51: Oberbürgermeister Dr. Grünbeck (65 Jahre), SZ 18. Feb. 1972.....	x
Abb. 52: Die Klufterner Kirche um 1972 (Q7)	x
Abb. 53: Karikatur aus dem Jahr 1972/73: Oberbürgermeister Dr. Grünbeck und Landrat Martin Herzog versuchen an der Nahtstelle Kluftern den Bodenseekreis zusammen zu kleben. Den Leim rührt Landrat Karl Schieß an. SZ, 2002, zum 50. Jubiläum der Landes Baden-Württemberg	x
Abb. 54: Bürgermeister/Ortsvorsteher Kurt Brotzer und Oberbürgermeister Dr. Grünbeck unterzeichnen am 5.4.1972 im Friedrichshafener Rathaus den Eingliederungsvertrag von Kluftern, Südkurier 6.4.1972	x
Abb. 55: Edwin Amman und Leo Benz bei der Vereidigung durch Oberbürgermeister Dr. Grünbeck (rechts), Südkurier 6.4.1972	x
Abb. 56: Der Bodenseekreis und seine selbständigen Gemeinden 2012, (Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrichshafen 8.4.2012)	x
Abb. 57: Das alte Pfarrhaus, abgerissen für den Kirchenneubau (Q2)	x
Abb. 58: Pfarrer Dieter Holderried (Mitte) bei seiner Investitur am 25.6.1972 (Q5)	x
Abb. 59: Bademulden in der Brunnisach, genutzt bis in die 1950er Jahre (Q2)	x
Abb. 60: Mehrzweckhalle Kluftern 1973 (Q15)	x
Abb. 61: Feuerwehrgerätehaus Kluftern 1973 (Q8)	x
Abb. 62: Einweihungsfeier der Mehrzweckhalle und des Feuerwehrgerätehauses, 10.11.1973 (Q12)	x
Abb. 63: v.l.n.r. Oscar Pauli (MdL SPD), August Entringer (MdL CDU), ev. Pfarrer Seegmüller, kath. Pfarrer Dieter Holderried, Bürgermeister Gerhard Thiede (Markdorf), Leo Benz (Ortschafts- u. Gemeinderat) (Q12)	x

Abb. 64: v.l.n.r. Dr. Max Grünbeck (OB Friedrichshafen), Karl Schieß (Innenminister), Dr. Martin Herzog (Landrat Bodenseekreis), Frau Grünbeck, Kurt Brotzer (Ortsvorsteher) (Q12)	x
Abb. 65: OB Dr. Grünbeck (rechts) gratuliert Ortsvorsteher Brotzer (links) zur neuen Mehrzweckhalle (Q12)	x
Abb. 66: Otto Feierabend, Dirigent des Musikvereins und Landwirt und als damaliger Gemeinderat an den Eingliederungsverhandlungen beteiligt, ist heute, 40 Jahre später, einer der noch lebenden Zeitzeugen (Q5)	x
Abb. 67: Das 25. Jubiläum der Eingemeindung Klufterns wird gefeiert (Südkurier)	x

Foto-Quellen-Angabe

Q1: Fotoarchiv Gerhard Henkel
Q2: Fotoarchiv Arbeitskreis Heimatgeschichte Kluftern e.V. (AHK)
Q3: Foto Magnus, Friedrichshafen (Fundus Kurt Brotzer) (Kopie im AHK-Archiv)
Q4: Fundus Hubert Rhein, Kluftern (Kopie im AHK-Archiv)
Q5: Fundus Bernd u. Ingrid Werkmann, Kluftern (Kopie im AHK-Archiv)
Q6: Fundus Christel Zimmermann, Kluftern (Kopie im AHK-Archiv)
Q7: Fundus Heinz Dieter Becker, Kluftern (Kopie im AHK-Archiv)
Q8: Foto Strauch, Markdorf (Kopie im AHK-Archiv)
Q9: „Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Kluftern“, Heinrich Weißmann, 1948 (Original imAHK-Archiv)
Q10: Ansichtskartenverlag H. Bockelmann, Langenargen, Nr.1151, Fundus Hildgard Bernhart (Kopie im AHK-Archiv)
Q11: Foto Bernd Caesar
Q12: Fundus Kurt Brotzer
Q13: Luftaufnahme Studio Meersburg, Reproduktion Boes&Thären, Rielasingen (Original im AHK-Archiv)
Q14: Lindenberger Luftbild im Martin-Verlag, Frankfurt a/M (Original im AHK-Archiv)
Q15: Broschüre der Stadt Friedrichshafen zur Einweihung der Turn- und Festhalle Kluftern Nov. 1973 (Original AHK Archiv)
Q16: Karl Fleisch, Ansichtskarten-Verlag, Böblingen, Nr. 558 (Original AHK Archiv)

Bisher erschiene Klufturner Hefte:

- Klufturner Hefte Nr. 1: **Johann Baptist Uhlmann,**
Klufturner Pfarrer in den Revolutionsjahren
1848 und 1849
von Bernd Caesar
November 1995, 38 Seiten, 3 Abb.
- Klufturner Hefte Nr. 2: **Lipbach**
Geschichte und Geschichten von 1814 bis heute
von Luise Marcinkowski und Bernd Caesar
Oktober 1997, 52 Seiten, 29 Abb.
- Klufturner Hefte Nr. 3: **Erinnerungen**
zur Ortsentwicklung von Klufturn, Lipbach
und Efrizweiler im 20. Jahrhundert
von Paula Feierabend
Dezember 2000, 40 Seiten, 16 Abb. z. T. in Farbe
- Klufturner Hefte Nr. 4: **100 Jahre**
Eisenbahn und Gasthof
am Bahnhof in Klufturn
von Bernd Caesar
September 2001, 80 Seiten, 50 Abb.
- Klufturner Hefte Nr. 5: **Handwerksbetriebe**
in Klufturn
von Luise Marcinkowski
September 2003, 94 Seiten, 49 Abb.